

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Nationalpark Ostsee! 217
- Urban Art Festival 219
- Veranstaltungen 220
- Aus der
Gemeinnützigen 221
- Die Bürgerschaft
im August 222
- Familie Mann
in Prag 226
- Ausstellung in
St. Annen 228
- Industriearchitektur
im Fokus 230
- Kritiken 232
- Tagung „Wilsnack
in Europa“ 233
- Festvortrag 850 Jahre
Dom zu Lübeck 233
- Chronik Juni und Juli 236





Nachhaltig in unserer Region:

Grüne Zinsen für meine Geldanlage.

Jetzt sinnvoll anlegen mit dem KlimaZins.



- ✓ Nachhaltige Projekte in unserer Region
- ✓ Wunschlafzeit: 2 oder 5 Jahre mit garantierter Verzinsung
- ✓ Ihr Beitrag für ein grüneres Lübeck

www.spk-luebeck.de/klimaaktiv

Wenn's um Geld geht – Sparkasse.



**Sparkasse
zu Lübeck**



LÜBECKISCHE BLÄTTER

16. September 2023 · Heft 14 · 188. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Zukunft und Meer V

Nationalpark Ostsee. Neue Wege für ein Schutzkonzept

Gibt es Alternativen?

Von Hagen Scheffler

Neue Wege zum Schutz der Ostsee

Die Küstenklatschelle läuft in Sachen Nationalpark Ostsee (NPO) seit Monaten und gewinnt an Höhe und Brisanz. Das ist auch nicht verwunderlich, da sich zu dem Thema viele möglicherweise Betroffene, Verbände, Unternehmen etc. vorsorglich und zumeist mit Bedenken melden, um ja nicht zu spät zu kommen, wenn plötzlich so etwas wie ein Nationalpark-Konzept zur Abstimmung im Landtag ansteht. Inzwischen haben sich 60 Gegner, Bürgermeister, Touristikchefs, Wassersportvereine und Campingplatzbetreiber, der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband, überwiegend aus Ostholstein, in einem ausführlichen Brief und per Großanzeige in den Medien zu Worte gemeldet und klargestellt: „Die Einrichtung eines Nationalparks Ostsee kann unseres Erachtens nicht am Beginn eines Prozesses zum notwendigen Schutz der Ostsee stehen, sondern gilt aus hiesiger Sicht als Ultima Ratio.“ Vorsorglich weisen die Gegner die Politik darauf hin, dass Wirtschaft, Landwirtschaft, Tourismus und Wassersport vor schwerwiegenden Schäden durch die Errichtung eines Nationalparks zu bewahren sind, verschweigen aber, dass sie auch selbst Ursache für den beklagenswerten Zustand der Ostsee sind.

Tobias Goldschmidt, Minister für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur in Schleswig-Holstein, seit 2022 im Amt, scheint ein Politiker zu sein, der aus

Fehlern in der Vergangenheit gelernt hat. Inwiefern?

Goldschmidt hat seine Idee veröffentlicht, auch für die Ostsee einen Nationalpark für Schleswig-Holstein schaffen zu wollen, ohne ein ausgearbeitetes Konzept vorzulegen. Der Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer, seit 1982 gesetzlich geschützt, mag für Goldschmidt ideengebend gewesen sein. Sein Schutzhvorhaben ist überfällig. Denn die Ostsee ist eines der am meisten verschmutzten Meere, es geht ihr nicht gut, Goldschmidt: „Unsere Ostsee ist ein weltweit einzigartiges Ökosystem mit unfassbar großen Umweltproblemen“, gegen die letztlich nur ein Kraftakt auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene Erfolg verspricht. Bisherige Maßnahmen, wie die Umsetzung der „Wasserrahmen-Richtlinie“ von 2000 zur Vermeidung von Überdüngung oder die 2008 beschlossenen „Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie“, um den „guten Erhaltungszustand“ der Ostsee bis zum Sommer 2020 zu erreichen, sind kläglich gescheitert.

Von Bedeutung auch für die Ostsee kann sich die angekündigte Initiative der Bundesumweltministerin Steffi Lemke auswirken, 630 Millionen Euro für den Meeresschutz zu investieren.

„Phase des offenen Ohrs“

Tobias Goldschmidt hat bisher kein festes Konzept für den Schutz der Ostsee zu erkennen gegeben. Dass er aber Eckpunkte und Vorstellungen für ein solches Konzept besitzt, davon ist auszugehen,

alles andere wäre unrealistisch. National-sparks sind „Ruheräume für die Natur“, „Nullnutzungszonen“, wobei der Begriff von „Nullnutzung“ der Klärung in der „Phase des offenen Ohrs“ bedarf. In der zweiten Jahreshälfte 2023 sollen sieben Workshops zu einzelnen Fachthemen wie z. B. Tourismus, Wassersport, regionale Wirtschaft, Land- und Wasserwirtschaft stattfinden, an denen jeweils rund 50 Personen verschiedener Interessen teilnehmen und ihre Argumente vorbringen können. Nach Abschluss dieser sieben Foren sollen in einem „Verzahnungsworkshop“ alle Argumente dokumentiert und bewertet werden. Dieses Abschluss-Dokument soll als Grundlage für eine Entscheidung über einen NPO 2024 dienen.

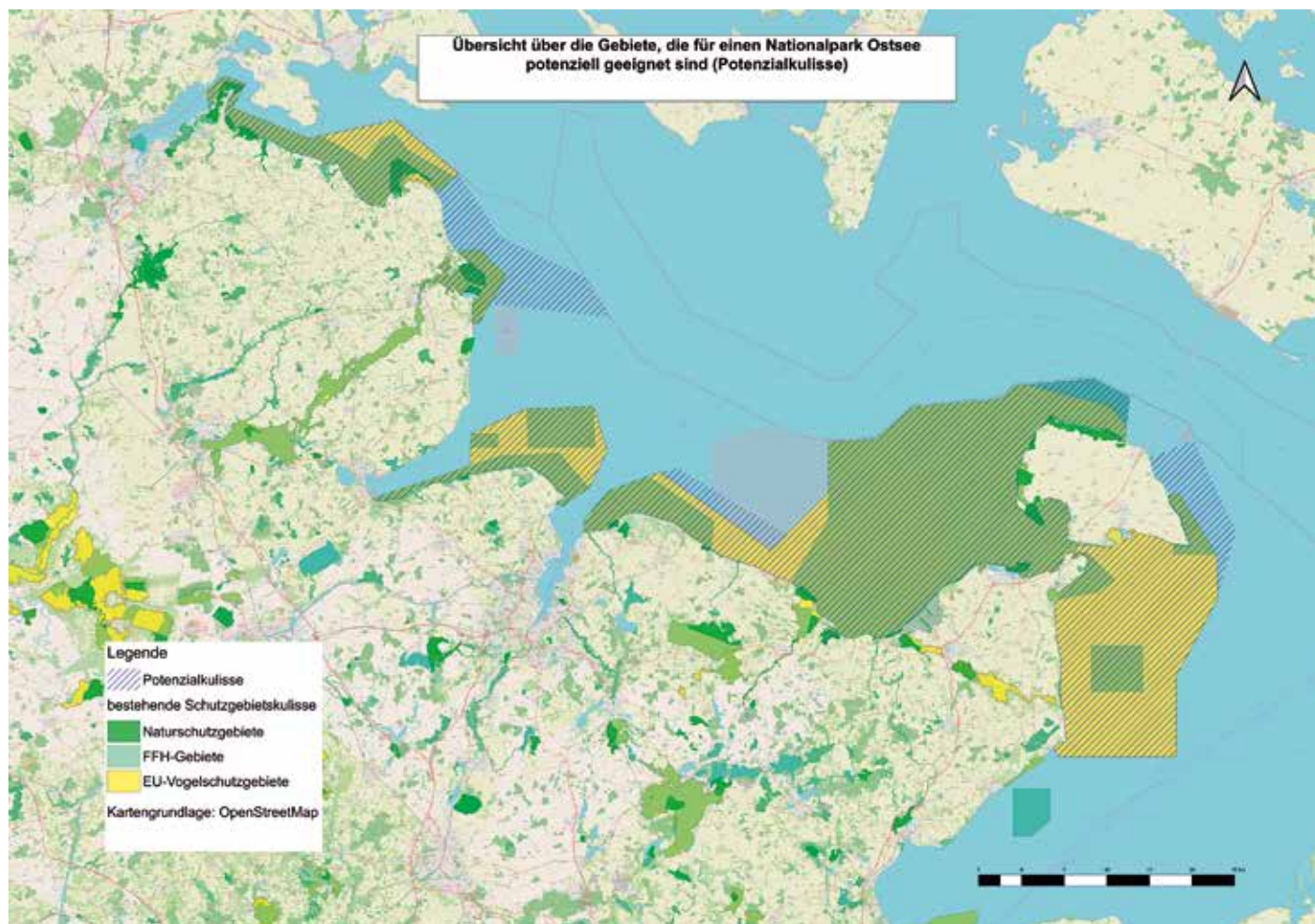
Basis für gemeinsames Handeln

Das klingt akzeptabel, demokratisch, Befürworter wie Skeptiker und auch Gegner werden ernst genommen. Ihre Vorstellungen, Interessen und Kenntnisse sollen von Anfang in den Prozess mit eingebunden werden, wie sie sich einen besseren Schutz der Ostsee vorstellen. Grundlegend ist, dass alle, die es betrifft, von Anfang an informiert und an den Entscheidungen beteiligt sind.

Doch die zentrale Frage bei diesem Prozess ist, ob bzw. wie weit sich die vorgebrachten Argumente einvernehmlich mit den Konzept-Vorstellungen des Umweltministeriums verbinden lassen. Leitlinie sollte das Verfahren sein, dass

Foto auf der Titelseite: Dampfhammer, fotografiert am 15. August 2023 in der Geschichtswerkstatt Herrenwyk. (Siehe dazu auch unseren Bericht auf Seite 230)

(Foto: © Andreas Schwiederski)



Die Karte zeigt drei Potentialgebiete für einen Nationalpark, die sich um bereits bestehende Naturschutz-Gebiete (grün) und Gebiete Natura 2000 (gelb) ausbreiten: 1. „Flensburger Förde bis Schleimünde“, 2. „Südliche Eckernförder Bucht“, „Östliche Kieler Förde bis östliches Fehmarn“

(Foto: © Mekun)

ein von vielen mitgetragenes Konzept beschlossen werden kann und Abstimmungen über Maßnahmen im Dialog mit den Interessen von Touristik, Fischerei, Wassersport und Naturschutz erfolgen.

Von besonderer Brisanz dürfte dabei die Frage sein, wo ein Nationalpark und mit welchen Schutzmaßnahmen eingerichtet werden soll. Goldschmidt hat drei Gebiete ins Spiel gebracht: von der Flensburger Förde bis östlich von Fehmarn.

Das Ergebnis dieses Prozesses, so Ministerpräsident Daniel Günther laut Deutscher Presse-Agentur, wird nicht sein: „Alles bleibt so, wie es ist. Nichtstun ist keine Option, wir müssen den Zustand der Ostsee verbessern.“

Bereits bestehende Ostsee-Nationalparks in Mecklenburg-Vorpommern

Unabhängig von der Einrichtung eines NPO müssen Lösungen zum Schutz der gesamten Ostsee von den seit Jahrzehnten gefährlichsten Belastungen umgesetzt werden. Die Auswirkungen der in Auf-

lösung befindlichen Munition am Meeresboden, die Nitratreintragung durch die Landwirtschaft und zunehmend auch die Erwärmung des Wassers sind Hauptursachen für den bedenklichen Zustand des „Patienten Ostsee“ und können nicht von einem Teil der Ostsee, einem zukünftigen NPO, gelöst bzw. ferngehalten werden. Diese Erkenntnis hinderte Mecklenburg-Vorpommern 1990 nicht, vom Darß bis Rügen zwei Nationalparks, Vorpommersche Boddenlandschaft und Jasmund, einzurichten. Könnten sie einen Vorbildcharakter haben für die Einrichtung eines NP in Schleswig-Holstein, im Bereich z. B. von Hohwacht bis Fehmarn?

Wichtig wäre, dass das Gebiet des NP frei von bekannten Munitionsaltlasten ist. Die Seegebiete östlich der Kieler Förde, die sog. „Kolberger Heide“, und die Lübecker Bucht sind deshalb vorerst tabu.

Allgemeine Zustimmung dürfte die Leitlinie erfahren, wenn der NP frei von unverhältnismäßigen Auflagen ist. Wassersport (Segeln, Surfen, Kiten, Paddeln, Baden, Schwimmen) müssen in einem Urlaubsland wie Schleswig-Holstein

möglich sein. Auch Fischerei, die es kaum noch gibt, sollte unter klaren Auflagen möglich sein.

Bevor zu viele Emotionen die mögliche Einrichtung eines NP in Schleswig-Holstein belasten, sollten die Erfahrungen mit den bereits bestehenden NP in Ost- und Nordsee ausgewertet werden.

Dienstagsvortrag

Di, 10. Oktober, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Wissen schafft Wald – Wirken und Forschen der Naturwald-Akademie Lübeck

Loretta Leinen, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Naturwald-Akademie Lübeck

Die Naturwald-Akademie setzt sich ein für eine naturnahe Waldbewirtschaftung, betreibt Forschung zu dieser Thematik und berät Politik bei entsprechenden Entscheidungen. Gemeinsam mit dem Grünen Kreis Lübeck

Ein frischer Wind, der da fünf Tage wehte

Das Lübeck Urban Art Festival (5. bis 9. Juli)

Von Karin Lubowski

Dies ist ein Sommer, der junger Kunst ein wahrhaft großes, nämlich stadtweites Forum geschaffen hat – und in dem es für Vertreter älterer Generationen viel zu lernen gab: über junge Kunst und junge Künstler. Das fünftägige „Lübeck Urban Art Festival“, Anfang Juli auf Beschluss der Bürgerschaft ausgerichtet, hat sich als nachhaltiges Festival erwiesen und als eines mit Nachhall. Geblieben sind nicht nur großformatige, für jedermann sichtbare Wandbilder, sogenannte Murals. Zu erleben war vor allem die Vielfalt neuer künstlerischer Ausdrucksformen und wie die sich ihre Wege in die Stadtgesellschaften suchen.

Stencil, Paste Up, Flacking – schon mal gehört von diesen Techniken? Sie bezeichnen Schablonenbilder, Papierschnitte, Mosaik und benennen nur einen kleinen Teil der tausendundeine Möglichkeiten, mit der Urban Art sich auszudrücken vermag. Wer Kunst vornehmlich in Museen und Galerien aufsucht, braucht eine kleine (notabene unvollständige) Einführung: Urban Art ist eine junge, um die Jahrtausendwende abseits kultureller Trampelpfade auf den Straßen entstandene Kunstrichtung, die von urbaner Lebensart und Architektur inspiriert ist, sich mit beidem auseinandersetzt und für ihre Entstehung nutzt. Unter dem Begriff versammeln sich unterschiedliche Arten von Bildender Kunst und Aktionskunst, die zumeist – aber nicht nur – im öffentlichen Raum stattfinden. Zur Urban Art zählen neben den traditionell Buchstaben gestaltenden Graffiti die das Bildliche betonende Street Art, Stickerkunst, Urban Knitting (einstricken oder einhäkeln von Gegenständen), Guerilla Gardening (säen oder pflanzen auf öffentlichen Flächen) und Adbusting (Verfremdung z. B. von Werbung). In der Illegalität wurzelnd, ist Urban Art längst im Kunstmarkt angekommen. Weltweit berühmtestes Beispiel ist Banksy, der, wie etliche andere Urban Art-Künstler auch, anonym und sowohl legal als auch illegal arbeitet.

Davon also gab es nun eine ordentliche Portion legal in Lübeck. Angestoßen von Freien Wählern und GAL, hatte die Bürgerschaft 2021 die Durchführung eines Festivals beschlossen, das alsbald „Lübeck Urban Art Festival“ oder kurz LUAF genannt wurde und für dessen Qualität neben Projektleiterin Nina Jakubczyk vom städ-

tischen Kulturbüro, der Kunsthistoriker und freie Kurator Pascal Simm, die Leiterin der Kunsthalle St. Annen, Noura Dirani, Anika Slawski vom Fachbereich Bauwesen der TH Lübeck als Jury und kuratierend die aus Gerrit Peters, Mirko Reisser und Heiko Zahlmann bestehende renommierte Hamburger Künstlergemeinschaft getting-up sorgte.

Ein Ziel: Kulturelle Lücke schließen. Weiteres Ziel: Überregionale Strahlkraft herstellen. Um letzteres zu garantieren, wurden die inzwischen nicht mehr nur in der jungen Szene gefeierten Künstler und Künstlerinnen Sainer, Stohead, Satr, Julia Benz, Plusminus3, Bond Truluv und Mick La Rock engagiert, die bereits erwähnte Murals anfertigten, die nun langfristig in Moisling, Buntekuh, St. Lorenz Süd, St. Jürgen, Kücknitz und in der Innenstadt zu sehen sein werden. Dazu gesellen sich Werke weiterer Künstler, wie etwa die besprühten, bemalten, betapten Stromkästen an der Kronsfordter Allee, die in ein Style-diverses Gesamtkunstwerk verwandelte Fassade eines ganzen Gebäudekomplexes



Tier-Motive sind Markenzeichen der chinesischen Künstlerin Satr. Ihr Mural ist am Gebäude Wendische Straße 64 in St. Lorenz Süd zu sehen (Foto: Lubowski)



Spiel mit Dimensionen und künstlichen Realitäten: Die Arbeit des deutschen Künstlers Bond Truluv am Jugendfreizeitzentrum Moisling, Moislinger Berg 2 (Foto: Lubowski)

der Firma Brüggén, die mit Tape Art versehenen Glasflächen der Kunsthalle, eine umgestaltete 35 Meter lange Mauer im Wiesentalviertel, bespielte und umgestaltet Parkplatzflächen und etliches mehr. Auch die Quantität und Vielfalt des von Pascal Simm und Heide Klingelhöfer verantworteten Rahmenprogramms war beeindruckend: Workshops, Aktionen, Mitmach-Angebote; Sprühen, Tapen, Tanzen, Rappen; Konzerte, Filme, niederschwellig und das meiste kostenfrei.

Das Festivalzentrum, die ehemalige Phönix-Apotheke an der Breiten Straße, war Treff- und Informationspunkt, Café und Bar. Und Veranstaltungsort, etwa für die Nachwuchskünstler und -künstlerinnen, die hier die Ergebnisse eines achttägigen Beisammenseins im urbanen Tanz Labor von Lisa Lamprecht und Simeon Pohl präsentierten.

Ein frischer Wind, der da fünf Tage wehte. Dafür gab es mehr Förderer des Festivals, als die Organisationen zu träumen gewagt hatten: Um Flächen, Farben, finanzielle Mittel musste nicht lange gebettelt werden. Die Grundstücks-Gesellschaft TRAVE war dabei, das Wohnungsunternehmen Vonovia, die Possehl-Stiftung, die Friedrich-Bluhme und Else-Jebesen-Stiftung, die von Keller-Stiftung, die Wessel-Stiftungen, die Reinhold-Jarchow-Stiftung, die Träger-Stiftung, die Firma H. & J. Brüggén KG.

Das junge Festival hat der traditionsreichen Stadt gut zu Gesicht gestanden. Mehr davon!

Verein für Lübeckische Geschichte



Do, 28. September, 18:00 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Heinrich der Löwe – Lübeck, Norddeutschland

und das Reich

Prof. Dr. Thomas Vogtherr, Osnabrück

Der Epochenüberblick zeigt diese bedeutende Persönlichkeit des 12. Jahrhunderts aus Lübecker Perspektive. Seine Zeit endet nicht mit seinem Tod: Sein Wirken erstreckt sich weit darüber hinaus, im kollektiven Gedächtnis bis an die Gegenwart heran. Auch davon soll die Rede sein.

Eine Kooperationsveranstaltung mit der Ev.-luth. Dom-Kirchengemeinde aus Anlass des Jubiläums 850 Jahre Dom zu Lübeck

Do, 5. Oktober, 18:00 Uhr, Mühlendamm 1-3, Vortragssaal des Archivs

„Saufen für den Führer!“ – Lübeck und seine Weinpatenschaften im Dritten Reich

Dr. Christof Krieger, Traben-Trarbach

Der Referent beschäftigt sich seit vielen Jahren wissenschaftlich mit dem Thema der nationalsozialistischen Weinpropaganda.

Kunsttankstelle Defacto Art

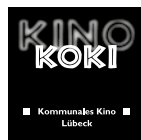
22. September bis 1. Oktober: Vernissage
22. September, 19 Uhr, Wallstraße 5

Bilder von Marie Eufé und Skulpturen von Steffi Franitz

Marie Eufé zeigt beeindruckende Werke einer Künstlerin voller Leidenschaft: ausdrucksstarke Portraits, atmosphärische Landschaften, einzigartige Naturmotive. Steffi Franitz legt besonderen Wert auf Mimik und Gestik ihrer mit interessanten Details gestalteten Tonfiguren.

Die weiteren Öffnungszeiten sind Do/Fr 16-19 und Sa/So 13-18 Uhr.

KoKi – Kommunales Kino



Fr. 29.9. und Sa. 30.9., 18 Uhr, Mengstraße 35 (weitere Vorstellungen im Oktober)

Frauen in Landschaften

Vier Frauen in der Politik, in Führungspositionen. Vier Frauen mit ostdeutscher Vergangenheit. Für Anke Domscheit-Berg, Yvonne Magwas, Frauke Petry und Manuela Schwesig war es selbstverständlich, berufstätige Mütter zu haben – zu einer Zeit, als viele Frauen in Westdeutschland vorrangig für Haus und Kinder zuständig waren. Der Mauerfall

und die Zeit danach gingen nicht spurlos an ihren Familien vorbei. Der Film ist eine filmische Reise mit vier teils antipodischen Politikerinnen und zugleich eine innere Reise zu deren Herkunft und Prägung.

D 2023, 87 Min., Regie und Buch: Sabine Michel, Kamera: Uwe Mann

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

28. September, 19:00 Uhr, Europäisches Hansemuseum, An der Untertrave 1, Raum: Beichthaus, Eintritt frei – Spende erbeten

Klimawandel und Migration – Was sollten wir Lübecker:innen tun?

Max Schön gibt ein Impulsreferat zu dem aktuellen Thema. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion werden zunächst mit dem Geschäftsführer der Stadtwerke Lübeck, Dr. Meier, die energiepolitischen Zielsetzungen und Maßnahmen der Stadtwerke Lübeck vorgestellt und diskutiert. Darauf aufbauend wird gezeigt, wie das klimafreundliche Bauen aus der Sicht des Bauensatzes umgesetzt werden kann und wie das städtische Bauen die soziale Durchmischung fördern kann und damit Diversität positiv erlebbar macht.

Deutsch Italienische Gesellschaft (DIG)



Do, 28. September, 18:00 Uhr, Volkshochschule, Huxstraße 112-115

Fake News in der Antike

Bildervortrag von Dr. Alexander Mlasowsky, Burgdorf

Seit den letzten fünf Jahren wurden wir mit dem Phänomen „Fake News“ konfrontiert, vor allem seit Donald Trump das Amt des Präsidenten der USA übernommen hatte. Er beschimpfte die Presse, über ihn Fake News zu verbreiten, verfasste aber selbst Falschnachrichten bei Twitter und in seinem eigenen Portal „Truth So-

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck e.V.

28. September 2023, 19 Uhr
Europäisches Hansemuseum,
Raum: Beichthaus, Einlass 18:30 Uhr

Klimawandel und Migration – Was sollten wir Lübecker:innen tun?

Impulsreferat: Max Schön
Vorsitzender des Kuratoriums der Deutschen KlimaStiftung, Full Member of the Club of Rome,
Stellungsrat des WWF Deutschland

Teilnehmer Podiumsdiskussion:

- Dr. Meier, Vorsitzender der Geschäftsführung Stadtwerke Lübeck
- Karsten Schröder, Bereichsleitung Stadtplanung und Bauordnung
- Maria Rasmussen, 2. Vorsitzende Forum für Migrantinnen
- Moderation: Dr. Steffen Lindemann, 1. Vorsitzender der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde e.V.

Wir möchten Impulse geben, mit welchen konkreten Aktivitäten in Lübeck auf die globalen Entwicklungen des Klimawandels und der Migrationsströme reagiert werden kann. Diskutiert werden:

- die energiepolitischen Zielsetzungen und Maßnahmen der Stadtwerke Lübeck,
- wie das Bauen klimafreundlicher gemacht werden kann und
- wie das städtische Bauen die soziale Durchmischung fördern und damit Diversität positiv erlebbar machen kann.

Die Integration von Migranten sollte auf dieser Basis einen weiteren Anstoß bekommen.

Kostenfreie Tickets unter: <https://www.hansemuseum.eu/programm/>

cial“ bewusst für politische Zwecke. Doch ist dieses Verhalten der Machthaber so neu? In diesem Vortrag soll gezeigt werden, dass bereits im alten Griechenland Falschnachrichten und Meinungsmanipulationen eingesetzt wurden.

Günter Grass-Haus

Mi, 20. September, 19:30 bis 21:00 Uhr, Glockengießerstraße 21

Die große Biografie zu Leben und Werk von Günter Grass

Buchpräsentation

mit Harro Zimmermann

Harro Zimmermann legt die erste große Biographie des Blechtrommel-Autors vor. Die internationale Forschung zu Günter Grass und sein umfangreicher Nachlass werden in diesem Buch aufgearbeitet, zahlreiche seiner Wegbegleiter, Kritiker und Zeitzeugen kommen zu Wort.

Umstritten wie er war, vielfach gelobt und oft niedergeschrien – Günter Grass hat in der Kultur- und Demokratiegeschichte dieses Landes Zeichen gesetzt. Kaum ein anderes Kunst- und Literaturlebenswerk hat nach 1945 die politischen, kulturellen und mentalitären Auf- und Abschwünge der Bundesrepublik in vergleichbarer Repräsentanz widergespiegelt und beeinflusst.



Verleihung der Carl Jacob Burckhardt-Prämie

„Tugra Kilic erhält die Prämie 2023 für sein außerordentlich vielseitiges Engagement, seine Bereitschaft zur verlässlichen organisatorischen Mitarbeit in vielen schulischen Bereichen, wie zum Beispiel als Schülervertreter für diverse Fachschaften und als Trainer und Organisator des Staffelteams der Jungen in der Unterstufe und sein ausgezeichnetes konstantes Leistungsvermögen.“

Verleihung durch Antje Peters-Hirt, Vorsteherin, am Donnerstag, den 29. Juni 2023



Nurcan Korkmaz, Schulleiterin, Tugra Kilic und Antje Peters-Hirt, Vorsteherin
(Foto: Privat)

Kolosseum

Do, 21. September, 19:30 Uhr, Kronsforder Allee 25

Ralf Rothmann –

Die Nacht unterm Schnee

Der diesjährige Thomas-Mann-Preisträger Ralf Rothmann liest im Anschluss



an die Preisverleihung am 19. September in München aus seinem aktuellen Ro-

man „Die Nacht unterm Schnee“ hier in Lübeck. Das Werk beschließt die Trilogie über die Gewalterfahrungen des Zweiten Weltkriegs. Inhaltlich orientiert er sich dabei am Leben seiner Eltern. Teil eins der Trilogie „Im Frühling sterben“ ist Rothmanns bisher bekanntestes Buch.

Ticketerwerb auf der Homepage des Kolosseums

mittwochsBILDUNG

Mi, 27. September, 19.30 Uhr, Königsstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Schule gesund machen! Wie Lehrkräfte und Mitarbeitende gesund und resilient bleiben.

Vortrag von Siegfried Seeger, Bildungsreferent für Gesundheitsförderung und Schulentwicklung, Zürich

Für die gesunde Bewältigung vieler Ungewissheiten und Veränderungen in kurzer Zeit kommt der psychischen Widerstandsfähigkeit eine große Bedeutung zu. Resilienz ist eine Schlüsselkompetenz im 21. Jahrhundert.

Das Jahresthema 2023 lautet „Zukunftsideen machen Schule 2“. Neben Praxis und „frischer Forschung“ von ausgewiesenen Referentinnen und Referenten setzen wir auf best practice Beispiele. An acht Vortragsabenden sowie in Filmvorführungen widmen wir uns den verschiedenen Aspekten des Themas. Lassen Sie sich überraschen!

5.109 Kilometer in drei Wochen – Die Gemeinnützige beim Lübecker Stadtradeln

Vom 17. Juni bis zum 7. Juli 2023 nahm die Stadt Lübeck zum 12. Mal am „Stadtradeln“ teil. Die insgesamt 4.330 aktiv Radelnden in 159 Teams haben einen neuen Rekord in Lübeck aufgestellt: Gemeinsam wurden in der Hansestadt stolze 764.096 Kilometer erfahren! Im deutschen Gesamtranking liegt Lübeck damit aktuell auf Platz 34 von 2.742 Teilnehmerkommunen. Aber: Die Aktion „Stadtradeln“ ist noch nicht vorbei und in vielen Kommunen in ganz Deutschland werden in den kommenden Sommerwochen noch fleißig Kilometer gesammelt.

Die Gemeinnützige war in diesem Jahr zum ersten Mal mit einem eigenen Team dabei. 21 Radelnde haben für Die Gemeinnützige in die Pedale getreten und in den drei Wochen das Auto in der Ga-

rage stehen gelassen, um möglichst viele Kilometer mit dem Rad zurückzulegen. Egal ob kurze Wege für Einkäufe, der alltägliche Arbeitsweg oder gemeinsame Radtouren – wir hoffen, dass alle Teilnehmenden viel Freude beim Radfahren hatten und vielleicht die ein oder andere neue Strecke entdeckt haben, die es sich lohnt, auch zukünftig mit dem Fahrrad zurückzulegen. Gemeinsam hat das Team der Gemeinnützigen 5.109 Kilometer zurückgelegt und damit stolze 827,7 kg CO₂ vermieden. Das sind im Schnitt 243 Kilometer pro Person, wobei einige ganz besonders ambitionierte Radler*innen herausragende 600 Kilometer in drei Wochen auf dem Fahrrad zurückgelegt haben. In Lübeck hat Die Gemeinnützige damit Platz 33 erfahren – eine stolze Teamleistung im ersten Jahr der Teilnahme. Wir hoffen, dass wir auch im kommenden Jahr wieder viele Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Engagierte und Freund*innen im Team der Gemeinnützigen zu drei sommerlichen Fahrradwochen begeistern können – denn Fahrradfahren lohnt sich! Bis dahin, wünschen wir auch weiterhin allzeit gute Fahrt.

Aus der Gemeinnützigen EXTRA

Save-the-Date

**BERATUNGS-
VERSAMMLUNG**
(Mitgliederversammlung)

**am 22. November 2023
um 19:00 Uhr im Großen Saal,
Königsstraße 5**

Redaktionsschluss

für das am 30. September erscheinende Heft 15 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, dem 21. September.

**Sie finden uns auch
im Internet:**

www.die-gemeinnuetzige.de

Die Bürgerschaft im August:

Terminverwirrungen und Termindruck bei Buddenbrookhaus und Heiligen-Geist-Hospital

Von Burkhard Zarnack

Buddenbrookhaus

Die Buddenbrookhaus-Sanierung stand in der Augustsitzung der Bürgerschaft wieder einmal im Mittelpunkt der Diskussion. In dieser Diskussionsrunde wurde erneut sichtbar, dass die alten Fronten und Mauern weitgehend aufgestellt blieben, aber immerhin wurden zwei neue Ansätze bzw. Überlegungen vorgelegt, wodurch ein kurzfristiger Hoffnungsschimmer in dieser festgefahrenen Situation aufblitzte. Aber, so der Eindruck: die bevorstehende Bürgermeisterwahl verhindert offensichtlich diejenigen Durchbrüche, die für einen Kurswechsel erforderlich wären, um die Fördermittel zu erhalten – wenigstens vermutet das eine Reihe Abgeordneter. Ob die Neuansätze zum Ziel führen, darf wegen der sich zuspitzenden terminlichen Situation eher skeptisch eingestuft werden.

Den ersten neuen Ansatz trug Peter Petereit (SPD) als einen Vorschlag des Fördervereins Buddenbrookhaus vor, der die Idee verfolgt, den kritischen Teil des historischen Kellergewölbes sorgfältig abzutragen und einzulagern. Verführe man entsprechend, gäbe es für das geplante Treppenhaus keine Hindernisse mehr. Auch Bürgermeister Lindenau griff die-

sen Vorschlag auf und meinte dazu, dass auf diese Weise das Buddenbrookhaus in ein „komplett funktionsfähiges Gebäude“ umgebaut werden könne; außerdem seien dann die Fördermittel nicht gefährdet.

Wer nun erwartete, dass sich die Fraktionen der Bürgerschaft mit dem Inhalt dieses Vorschlags auseinandersetzen, wurde enttäuscht. Im weiteren Diskussionsverlauf des Nachmittags spielte dieser keine Rolle. Man beharrte auf den alten Positionen: Detlev Stolzenberg (Unabhängige) mahnte an, den Beschluss der Bürgerschaft vom Januar umzusetzen. Axel Flassbarth (Grüne) ist das ganze Unternehmen zu teuer.

Thorsten Fürther (FDB) fasste zusammen und wies darauf hin, dass das Projekt Buddenbrookhaus ohne die Fördermittel des Landes nicht durchgeführt werden könne. Damit leitete er zu dem zweiten Neuerungsansatz dieser Bürgerschaftssitzung über, dem interfraktionellen Kompromissvorschlag: Dieser erteilt dem Bürgermeister den Auftrag, bis November zu prüfen, in welcher Weise ein Treppenhaus im oder am Museum gebaut werden kann und ob diese Änderung des Bauantrages die Genehmigung der Fördermittel gefährden würde (wieso bis November:

hatte nicht die Landesregierung gefordert, dass sich die Bürgerschaft bis zum 4. September entscheiden muss? Welche Termine gelten denn nun?)

Auf diesen interfraktionellen Kompromissvorschlag bezog sich Christopher Lötsch (CDU): der in ihm enthaltene Vorschlag würde die Standpunkte seiner Fraktion wiedergeben: Kostensicherheit und Erhaltung des historischen Kellers. Peter Petereit (SPD) erinnerte (wieder) daran, dass die „Fördermittel weg (sind), wenn die Baumaßnahme geändert wird“. Detlev Stolzenberg meinte, bis November Zeit zu haben, um das Bauvorhaben angepasst fortzusetzen und formulierte die Auffassung, notfalls auch den Wegfall der Fördermittel in Kauf nehmen zu können: „Dann gibt es neue Möglichkeiten“, behauptete er und verwies auf das gescheiterte Ufergestaltungsvorhaben Untertrave – dem widersprach Peter Zahn (SPD) vehement. Gregor Voht (Freie Wähler) kommentierte den inhaltlichen Verlauf der Debatte und forderte „Lösungen, statt Schuldzuweisungen“. Bürgermeister Lindenau schließlich schloss die Debatte ab und regte die Einrichtung eines Begleitausschusses zum Projekt Buddenbrookhaus an. Das Vorhaben – so fasste auch er zusammen – sei ohne Unterstützung des Landes nicht durchführbar: „Wir brauchen das Geld“, es würde sonst an anderen Stellen fehlen. Der interfraktionelle Kompromissvorschlag wurde in der Abstimmung mehrheitlich angenommen; SPD und Freie Wähler enthielten sich.

Wie ist der Stand beim Heiligen-Geist-Hospital?

Die aktuelle Entwicklung des HGH stand zwar auch als gesonderter Tagungsordnungspunkt auf der Liste der Bürgerschaft, aber die aktuelle Entwicklung, insbesondere aus der Sicht der Betroffenen, wurde eher durch Fragen von Birga Alheid in der Einwohnerfragestunde deutlich. Frau Alheid hat eine Angehörige im Hospital und kennt die gegenwärtigen Nöte der Bewohner, die sich derzeit in einem schwer lösbaren Dilemma befinden:



Blick auf die Bürgerschaft, hier: während der Einwohnerfragestunde, von der auf der Sitzung Ende August sehr intensiv Gebrauch gemacht wurde (Foto: Burkhard Zarnack)

vorzeitiger Auszug oder im Haus bleiben. Aus den Antworten von Senatorin Steinrück wurde deutlich, dass Heimleitung (Stiftung) und Verwaltung auf einen abschließenden Brandschutzbericht warten, der im September vorliegen soll (bis 19.09.). Um der weiteren Beunruhigung der Bewohner des Hospitals vorzubeugen, wurde Frau Alheid zugesichert, zeitnah informiert zu werden, dergestalt, ob ein genereller Auszug erforderlich sein wird oder nicht. Denn eine Räumung müsste innerhalb kürzester Zeit (zwei Wochen) über die Bühne gehen.

Einwohnerfragestunde

Autorennen

In der Einwohnerfragestunde wurde auch angesprochen (Thomas Helwing), was die Verkehrsüberwachung gegen zunehmende illegale Autorennen z. B. in der Hafenstraße zu tun gedenke. Senator Hinsen wies darauf hin, dass die Polizei an diesen und anderen Orten Lübecks das Problem kennt und tätig sei.

Mieterschutz

Greift der Mieterschutz bei Kündigung wegen Eigenbedarf? Diese Frage beschäftigt vor allem Mieter (Sven Bromberg), die fürchten, dass ihre Mietwohnung in Eigentums- oder Ferienwohnungen umgewandelt würde, und zwar unter dem Vorwand des Eigenbedarfs. Senatorin Hagen verwies darauf, dass eine Kündigung aus Gründen des Eigenbedarfs eine dreijährige Laufzeit habe. Für die Einrichtung von Ferienwohnungen bedürfe es aber einer Baugenehmigung bzw. eines Umnutzungsantrages; dieser werde in den meisten Fällen nicht erteilt. Das Land plane ein Wohnraum-Schutzgesetz bzw. eine Zweckentfremdungsverbotssatzung; dieses Gesetz würde nach Verabschiedung auch für Lübeck gelten (Anfang 2024). Gegenwärtiges Fazit: Die Umwandlung von Wohnungen in Eigentumswohnungen ist im Rahmen der oben genannten Frist wohl eher nicht zu verhindern, die Umnutzung in Ferienwohnung ist deutlich schwieriger.

Hygieneartikel, wo?

Recht ausführlich beschäftigte sich die Bürgerschaft mit der Frage nach der Zuweisung kostenfreier Perioden-Hygieneartikel. Dazu gab es zwei Anträge, die sich zwar grundsätzlich für eine kostenfreie Zuweisung aussprachen, die aber uneins darüber waren, an welchen Orten diese Artikel zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Antrag, der eine Mehrheit fand, sieht Schulen, öffentliche Gebäude, Jugendhilfeeinrichtungen, Wohnungslo-



Demonstration vor dem Rathaus für das Asylrecht: Bürgermeister Lindenau und Stadtpräsident Henning Schumann sicherten dessen Einhaltung durch die Stadt zu (Foto: Burkhard Zarnack)

seneinrichtungen und Einrichtungen zur Beratung von Frauen als Standorte vor. Die Artikel werden dort kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Keine Mieterhöhung für Migrantunterkünfte

Zu dem Beschluss einer Mieterhöhung für Unterkünfte, die für Migranten von der Stadt zur Verfügung gestellt werden, kam es nicht. Diese wurde mehrheitlich von der Bürgerschaft abgelehnt, weil man nicht diejenigen noch zusätzlich belasten dürfe, die auf Arbeitssuche gehen und sich um eine Integration bemühen.

Folgende Themen kamen des Weiteren zur Sprache:

- Die Beleuchtung öffentlicher Gebäude in der Hansestadt (es gab bekanntlich während der Corona-Zeit Einschränkungen)
- A m b u l a n t e Pflege im Stadtteil St. Jürgen
- „Sicherer Hafen“ (GEAS): In diesem Zusammenhang kam es vor Beginn der Sitzung zu einer Demonstration vor dem Rathaus, die dazu aufforderte, das Asylrecht zu

bewahren und zu verteidigen. Bürgermeister Lindenau und Stadtpräsident Hennig Schumann sicherten den Demonstranten vor Ort zu, dieses Recht zu beachten und einzuhalten. Eine Diskussion in der Bürgerschaft (Antrag der Linken) gab es dazu nicht. Der Antrag wurde mehrheitlich abgelehnt, weil Bund und Land zuständig seien; nicht die Kommune

- Lübeck als Meeresschutzstadt; Ostseeschutz
- Mieterschutz
- Gendersprache in der Verwaltung
- Netzversorgung bzw. Fernwärmenetzausbau

Die meisten dieser Anträge wurden auf Empfehlung des Ältestenrats in die zuständigen Ausschüsse zur weiteren Beratung überwiesen.



Ausbildung für 2023 in Lübeck:

Wir bieten 7 Ausbildungsberufe in der Elektrotechnik.

www.wascher-karriere.de

Emigranten unter sich – der Konflikt ist programmiert

„Sie sind einander ausgeliefert, brauchen sich und sind sich zugleich gegenseitig die Hölle.“ So beschreibt Lilly Tiemeyer, Regieassistentin am Theater Lübeck, die beiden Charaktere im 1974 erschienenen Schauspiel „Emigranten“ des polnischen Dramatikers Slawomir Mrozek. Sie hat das selten aufgeführte Zweipersonenstück für das Junge Studio des Theaters inszeniert: ein kraftvolles, hochaktuelles Kammerspiel, bei dem Henning Sembritzki und Will Workman brillieren.

Tatsächlich könnten die beiden Männer kaum unterschiedlicher sein, kaum, dass der politische Flüchtling AA und der Arbeitsmigrant XX eine gemeinsame Sprache haben. Und doch sind sie räumlich und emotional aneinander gebunden – zwangsweise vereint in der Emigration. Als „Showdown“ bezeichnet das Theater Lübeck, was sich am letzten Tag des Jahres ereignet: Während oben die Sektkorken knallen, spielt sich unten in einer feuchten Kellerwohnung ein Überlebenskampf in vermeintlich sicherer Freiheit ab. Der Konflikt ist programmiert. Gab XX sich eben noch der Hoffnung hin, als halbwegs gemachter Mann mit hart verdientem Geld zu Frau und Kindern heimzukehren, tut AA tut alles, dies als Illusion zu entlarven. XX wiederum seziert mit klarem

Blick und schlichten Worten das intellektuelle Wolkenkuckucksheim seines Mitbewohners, denn dessen Aussichten auf ein erfülltes Leben sind keinen Deut besser. Man geht einander auf und an die Nerven. Schon kommt es zu Handgreiflichkeiten, aber dann auch wieder zur Annäherung. Allein an der Situation ändert sich nichts.

Abneigung, Mitgefühl, Wut, Angst, Hoffnung – Henning Sembritzki (AA) und Will Workman (XX) spielen mit traumwandlerischer Sicherheit auf der Klaviatur der Emotionen. Sie tun dies in einer Ausstattung (Lenki Behm), die auch bei den Zuschauern kein Wohlsein aufkommen lässt: AA und XX sind in Kunststoff gekleidet, ein Plastikvorhang trennt den (Überlebens-)Raum der Männer, mal sinkt dieser Vorhang, mal wird er geteilt, mal dient er als Leinwand für bedrückende Videoeinspielungen, die den Emigranten überlebensgroß nahe kommen.



„Emigranten“ – Henning Sembritzki (rechts) als AA, Will Workman als XX.
(Foto: Isabel Machado Rios)

Der 1930 geborene Slawomir Mrozek zählt zu den bedeutendsten Dramatikern Polens. „Emigranten“ schrieb er mit Mitteln des absurden Theaters aus eigener Erfahrung. Als Reaktion auf die Niederschlagung des Prager Frühlings hatte der einstige nachgerade glühende Stalinist 1968 politisches Asyl in Frankreich beantragt. Dort verbrachte er 22 Jahre. Ehe er 1996 nach Polen zurückkehrte, ging er für sechs Jahre nach Mexiko. Ab 2008 lebte Mrozek wieder in Frankreich. Er starb 2013 in Nizza.

Karin Lubowski

Litterarisches Gespräch

„Morgen, morgen wird sich alles wenden.“

Dietrich von Engelhardts Vortrag zu Dostojewskijs „Der Spieler“

Leben und Werk. Der letzte Satz aus Dostojewskijs Roman „Der Spieler“: „Morgen, morgen wird sich alles wenden.“ Dostojewskijs Brief an seine Frau im Jahr 1871: „Der niederträchtige Wahn, der mich fast zehn Jahre quälte, ist verschwunden. (...) Jetzt aber ist alles vorüber.“ Damit löste er ein Versprechen ein, das er seiner Frau bereits vier Jahre vorher gegeben hatte. „Nie mehr werde ich spielen.“ Leben und Werk, Realität und Kunst autobiografischen Bezug und Literatur setzte Dietrich von Engelhardt in seinem vielschichtigen Vortrag im Rahmen der Litterarischen Gespräche am 24. August miteinander in Beziehung, grenzte sie voneinander ab und stellte mit Blick auf den Roman Dostojewskijs fest: „Typen sind wirklicher als die Wirklichkeit.“

Von Engelhardt bot einen faszinierenden Einblick in die Biografie des Schriftstellers wie in den Roman Dostojewskijs sowie die Spielsucht als überzeitliches Phänomen. Das Glücksspiel erweist sich als Urthema des Menschen, die Spielsucht als Phänomen bis in die Gegenwart hinein. Damit tritt die anthropologische Zuschreibung des Menschen als homo ludens neben den homo faber und den homo sapiens. Von Engelhardt gelang im stets präzisen Zugriff auf den Text eine systematische, überzeugende Analyse einzelner Problemfelder. Viele Details werden in Erinnerung bleiben: die Dimensionen der Spielsucht und ihre einzelnen Stufen bis hin zu der Feststellung, dass der Ich-Erzähler letztlich nur um des Spieles willen spielt; die erstaunliche Selbstreflexion, die zur Verurteilung der Sucht führt, die

jedoch Steuerungsmöglichkeiten nicht zulässt. Von Engelhardt verwies auf weitere Folgen der Sucht, zum Teil der Figur des Astlei in den Mund gelegt. Es geht nicht nur um materiellen Verlust, es geht um den Verlust ethischer Ideale und: „Sie haben sich von Ihren Erinnerungen losgesagt“ – und damit eines wichtigen Elementes der Persönlichkeit.

Fügen wir ergänzend hinzu, dass die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2021 von rund 430 000 Menschen mit einem problematischen Glücksspielverhalten oder einer Glücksspielsucht ausgeht. Automaten, Online-Casinos, Apps, Glücksspiele mit Kryptowährungen – der „einarmige Bandit“ beherrscht das Spielfeld nicht mehr allein. Die Rückfallquote bei Spielsüchtigen liegt bei 60 Prozent. Im Internet findet man die Information, dass

Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind
Tag & Nacht
für Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de



der Glücksspielmarkt in Deutschland 2020 einen Bruttospielertrag von rund 11,7 Milliarden Euro erzielte. Vergessen wir dabei nicht eine Symbolik, auf die von Engelhardt verwies: Das Bild des Rades der Fortuna, das vertikal vor uns steht, liegt im Roulette umgekehrt, horizontal vor dem Spieler. Der Croupier ist der Wächter der Ordnung, für ihn sind im Roman Spieler wie „Schlachtopfer“. Der Spieler sieht sich als Schöpfer seines Schicksals und ist

gleichzeitig sein Opfer, wähnt sich dabei im Glauben: „Auferstehung ist möglich.“ Welch befremdliche Wendung ins Metaphysische, wenn man sich vor Augen führt, dass es fraglich bleibt, ob dem Ich-Erzähler wie dem Autor eine rettende Befreiung von der Sucht gelingen wird.

„Morgen, morgen wird sich alles wenden.“ Zuhörer an diesem Abend wie Leser werden hinter diesen Schlusssatz des Romans ein Fragezeichen setzen und nach

Möglichkeiten der Beendigung der Sucht fragen. Das Spektrum, auf das von Engelhardt verwies, reicht vom Gefängnis, über Arbeit, Kontakte, Kultur bis zur Liebe. Die sich anschließende Diskussion weitete sich hin bis zu Fragen der Neurobiologie der Glücksspielsucht. Les jeux sont faits, rien ne va plus. Dostojewskijs Roulettenburg existiert unter veränderten Vorzeichen für den homo ludens weiter.

Jutta Kähler

Im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft und in fünf Kirchen

Arbeit am Rande der Kunst: „Heilige Geschäfte“

Es ist Provokation. Oder ein Fenster in die reale Welt? Oder beides? „Heilige Geschäfte“ hat der in Hamburg, Berlin und New York lebende Aktionskünstler Christian Jankowski sein Projekt genannt, das im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft und demnächst in fünf Kirchen der Stadt präsentiert wird. St. Marien, St. Jakobi, St. Petri, die Evangelisch-Reformierte Kirche und die Johann-Hinrich-Wichern-Kirchengemeinde zeigen sich dafür vom 22. Oktober bis 5. November als Verkaufsstellen für Lebensmittel, Bekleidung, elektronische Medien, Möbel und Geselligkeit.

„Macht meines Vaters Haus nicht zum Kaufhaus!“ ist im Johannevangelium ein zorniger Jesus zitiert, der Geschäftsleute aus dem Jerusalemer Tempel vertreibt. Auch daran mag man in der einen und anderen Gemeinde gedacht haben, als Jankowski um Mitwirkung an den heiligen Geschäften nachfragte. Ein Selbstgänger sei diese Aktion nämlich keinesfalls gewesen, sagt er, weder auf Seiten der Kirchen noch auf der der Händler. Da habe es beispielsweise Sorgen um Machbarkeit und Glaubwürdigkeit gegeben. Und ja, vielleicht hat der eine oder die

andere auch an die sogenannte Tempelreinigung gedacht.

Jankowski nennt seine Arbeit „radikal“. Er, der Beziehungen zwischen Menschen, Institutionen, gesellschaftlichen Phänomenen, Positionen und Kunst gern auch ironisch und konfrontativ beleuchtet, suche stets die Einzigartigkeit eines Ortes. In Lübeck waren das die Kirchtürme, die das Bild der Stadt prägen – und die auch vom einstigen Reichtum der hansischen Kaufleute zeugen, die sich mit der Finanzierung der mächtigen Bauwerke Ansehen und Seelenheil erwarben. Geld und Glauben. Was sich scheint's aneinander reibt, gehört demnach doch zusammen? Die Nachbarschaft von Kirchen und Marktplätzen, von gesungenen Messen und jenen, auf denen Geld gemacht wurde, ist jedenfalls nicht zu übersehen.

Die vermeintlichen Pole im Visier, hat Jankowski ein zweiteiliges Ereignis kreiert, das seinen Höhepunkt im Oktober finden soll, wenn wir zum Shoppen in die Kirche eingeladen sind. Lebensmittel, Bekleidung, elektronischen Medien, Möbel und Geselligkeit stünden für Grundbedürfnisse, erklärt der Künstler, an denen habe er sich orientiert. In Teil eins

der Aktion geht es jetzt erst einmal um die kunstvoll gefilmten Besuche von einer Pastorin und vier Pastoren in den jeweils teilnehmenden Partnergeschäften. Im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft sind die auf synchronisierten Bildschirmen zu verfolgen. Da kommt Robert Pfeifer, der im Oktober zur Disco in die Marienkirche bittet, bei einem Besuch im „Hüx“ auf den Lübecker Totentanz und das alle Menschen gleichmachende Lebensende zu sprechen und Imke Akkermann-Dorn, die in der Evangelisch-Reformierten Kirche den Biomarkt „Landwege“ beherbergen wird, zwischen Paprika und Quark auf Hunger und Ungleichheit.

Ja, das Problem mit der unvermeidbaren Werbewirkung sehe er natürlich auch, sagt Jankowski, aber die Aktion sei nicht mit dem Willen entstanden, Werbung zu machen. Wie gesagt: Die Partnersuche sei durchaus Arbeit gewesen. Jankowski hat weniger eine Auswahl unter vielen möglichen Projektpartnern getroffen, sondern sich mit den Willigen zusammengetan. Auch dieser Tatbestand sei Teil des Werkes, das er als „Arbeit am Rand der Kunst“ einordnet.

Karin Lubowski

„Prag empfing uns als Verwandte“ – Die Familie Mann und die Tschechen

Von Bernd Felgendreher



Das Publikum im Kuppelsaal des Palais Lobkovic, Sitz der Deutschen Botschaft in Prag, am 26. April 2023
(Foto: Martina Plum)

Einen Abend lang stand die Hansestadt Lübeck mit all ihren Facetten im Mittelpunkt eines spannenden literarisch-historischen, teils auch politischen Events. Im überfüllten Kuppelsaal des Prager Palais Lobkowitz, dem Sitz der deutschen Botschaft in der Tschechischen Republik. Lübeck und Prag, die Familie Mann und die Tschechen – ein Kontext, der zunächst auch interessierten Beobachtern kaum eingängig erscheint. Und dieser Abend hatte auch eine entsprechend lange Vorgeschichte...

Frantisek Cerny, ehemaliger tschechischer Botschafter in Berlin, Dissident, Germanist, Journalist, einer der engagiertesten Brückenbauer zwischen unseren beiden Völkern mit ihrer wahrlich nicht immer einfachen Geschichte, war vielfach Gast bei Günter Grass in Behlendorf vor den Toren Lübecks. Und er hat diese Treffen stets verbunden mit einem intensiven Besuch der Hansestadt und des Buddenbrookhauses. Verwundert habe er festgestellt, dass ein wichtiger biographischer Aspekt im Leben der Familie Mann dort keine Erwähnung gefunden hatte: die Einbürgerung der Manns in der Tschechoslowakei. Und so ermunterte er mich – nach dem Motto ‚Du bist doch auch von da oben im Norden, die „Buddenbrooks“‘, wie er fast liebevoll das Team im Museum

nannte, auf dies wichtige Detail aufmerksam zu machen.

Aus diesem Anstoß entwickelte sich eine konzertierte Aktion: 2020 hatte Peter Lange, langjähriger ARD-Korrespondent in Prag, ein wunderschönes Buch über die hanseatischen Neu-Tschechen nach intensiver Recherche publiziert. Aber leider ging diese Arbeit öffentlich durch die Corona-Pandemie fast unter – außer einiger sparsamer Online-Lesungen war kaum etwas anderes möglich. Parallel zum Erscheinen des Buches hatte ich aber bereits mit der Botschaft und dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds eine Veranstaltung zu diesem Komplex geplant, auch sie fiel der Pandemie zum Opfer. Nach fünf Jahren der Arbeit an unserer Prager Botschaft und dem folgenden Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienst, hatte ich die Lei-

tung des Hauptstadtbüros einer NGO, der Auslandsgesellschaft, übernommen – und einer der Arbeitsschwerpunkte blieb unsere tschechische Nachbarrepublik. Und so kam die Geschichte wieder auf unsere Agenda: Großes Interesse anlässlich der Gespräche im Buddenbrookhaus, Abstimmung mit Peter Lange und den Kolleginnen in Prag – und der Abend stand. Auf dem Podium: Der Autor Peter Lange, Britta Dittmann, die Leiterin des Archivs und der Bibliothek im Buddenbrookhaus, Heinrich Manns Enkel Jindrich und der Historiker Michal Frankl. Marianne Allweis, amtierende ARD-Korrespondentin, moderierte hoch professionell den Abend. Den Einstieg in diesen Abend machte dann aber zunächst der Lübecker Björn Engholm. „Nicht ein bisschen viel Lübeck?“ fragte etwas skeptisch im Vorfeld Botschafter Andreas Künne. Meine Antwort: Ohne Lübeck keine Buddenbrooks, ohne Buddenbrooks wohl kein Literaturnobelpreis. Konsens.

Engholms furioser Einstieg in den Abend war zunächst ein glänzend gelungener Abriss der Jahrhunderte alten Geschichte der Hansestadt, es war aber auch spürbar eine Liebeserklärung an „meine Heimatstadt im Norden Deutschlands“. Er zeichnete das Bild einer Stadt, die immer wieder die Menschen aus aller Welt faszinierte mit ihrer mittelalterlichen Struktur des Stadtkerns mit ihren grandiosen Baulichkeiten. Er zeichnete die Geschichte der Hanse nach, der Städtebund,



von links nach rechts: Michal Frank (Historiker), Jindrich Mann, Peter Lange, Britta Dittmann, Marianne Allweis (Moderation)
(Foto: Martina Plum)

„200 Städte umfassend, eine Art früher EWG, erfolgreich, mächtig, weltoffen und innovativ“. Wie stark Thomas Mann wiederum von der Kultur der Hanseaten geprägt war, machte Engholm am Beispiel der berühmten Rede Manns anlässlich der 700-Jahr-Feier der Stadt im Juni 1926 deutlich: Lübeck sei ihm geistige Lebensform, er selbst ein Apfel vom Baume der Stadt, sein Werk von Anfang bis Ende von ihr geprägt. Die Stadtkultur und -geschichte biete überdies einen fruchtbaren Nährboden für eine bürgerliche Kultur im Zeichen der Idee der Menschlichkeit und einer neuen Solidarität der Völker Europas ... Engholms Fazit: Thomas Mann, der große Sohn Lübecks, blieb ein gradliniger, liberaler Demokrat und Republikaner, ein Citoyen, dessen Vorbild „uns das Tragen deutscher Schuld leichter machte und macht.“

Auch Peter Lange nahm dann den Aspekt der sowohl politischen wie literarischen Geschichte der Familie Mann in seiner aktualisierten Buchpräsentation auf. Sein Buch „Prag empfing uns als Verwandte – Die Familie Mann und die Tschechen“ befasst sich mit einem spezifischen, kaum bekannten Ausschnitt der so weitläufigen, sicher auch spannenden und aufregenden Familiengeschichte der Manns. Dabei ist es dem Autor gelungen, ein ebenso fesselndes wie aufschlussreiches Kapitel des 20. Jahrhunderts nachzuzeichnen. Peter Lange beschrieb zunächst die Ausgangslage, die zu seiner Arbeit führte: Heinrich Mann sowie Thomas Mann und seine Familie haben 1936 die Staatsbürgerschaft der Tschechoslowakei erhalten. Es war eine großzügige Geste der politischen Führung in Prag zu einer Zeit, als Heinrich Mann bereits ausgebürgert war und in Nizza lebte und Bruder Thomas mit abgelaufenem Pass in der Schweiz. Auch er musste mit der Ausbürgerung rechnen, seit er sich – endlich – offen und öffentlich gegen die Nazis stellte. Es war eine Geste, die das Image der Tschechoslowakei als großzügiges Asyl- und Land geprägt hat. Im Laufe der Podiumsdiskussion musste der Prager Historiker Michal Frankl dieses Image allerdings mit Hinweis auf die wachsenden Spannungen in Europa in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre in Teilen relativieren.

Peter Lange richtete dann die Scheinwerfer etwas weg von den berühmten Protagonisten und zeigte ganz viele miteinander verwobene Geschichten im Kontext der Mann'schen Familienbiographien. Dabei hat er eine Fülle oft unbekannten Archivmaterials auswerten können.

So tauchen neben den bekannten Politikern wie Masaryk und Benes Namen wie Fleischmann, Brod oder Capek auf – und daraus konnte Lange auch andere Perspektiven ableiten. Intensiv beschreibt er die Rolle des Textilfabrikanten Rudolf Fleischmann aus dem tschechischen Proseck. Der sorgte dafür, dass der Stadtrat von Proseck das Heimatrecht zuerkannte, womit sie die tschechischen Pässe bekommen konnten. Nach der Okkupation der sogenannten Rest-Tschechei durch die Nazis gerieten die Helfer der Manns selbst in Gefahr. Rudolf Fleischmann konnte mit seiner Familie rechtzeitig nach England emigrieren. Und ein echtes Highlight am Abend in der Botschaft war die Anwesenheit der Tochter Rudolf Fleischmanns, die – hochbetagt – intensiv diskutierte.

Es war dann an Britta Dittmann, der Leiterin von Bibliothek und Archiv des Buddenbrookhauses, das Haus in der Mengstraße als Erinnerungsort, Forschungseinrichtung und Romanschauplatz mitten im UNESCO-Welterbe der Lübecker Altstadt vorzustellen. Im Fokus ihrer Ausführungen natürlich: die geplante Erweiterung und Erneuerung des Buddenbrookhauses. Das NEUE Buddenbrookhaus, immerhin eine rund 30-Millionen-Investition, wird einen Bogen schlagen von der Lübecker Her-



Björn Engholm, Ministerpräsident a. D., hielt den Gastvortrag: „Lübeck im historischen Zusammenhang“ (Foto: Martina Plum)



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters • Dr. Grunau

Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

kunft der Schriftstellerbrüder Heinrich und Thomas bis zu ihren internationalen Erfolgen, wird diese Linie biographisch und literarisch auch mit neuer Ausstellungstechnik nachzeichnen. Und nicht nur zur Freude der tschechischen ZuhörerInnen beschrieb Britta Dittmann einen Schwerpunkt der geplanten neuen Ausstellung: das Exil der Manns, die Flucht vor dem Nationalsozialismus, das Leben in der Emigration. Und damit konnte sie besonders dem inzwischen 92-jährigen Frantisek Cerny eine besondere Freude bereiten, denn Tschechien und die Manns werden einen gebührenden Platz in der geplanten neuen Dauerausstellung erhalten ...

Eine lebhaft, simultan gedolmetschte Diskussion schloss sich den Vorträgen an, die auch von den persönlichen Beiträgen Jindrich Manns mitbestimmt waren. Einhelliges Fazit der Gäste: ein tolles Buch, ein rundum gelungener, informativer Abend.

Über den Autor

Bernd Felgendreher. Jahrgang 1944. Geboren in Ostpreußen; nach der Flucht aufgewachsen in Brokstedt bei Neumünster. Abitur/Studium Politikwissenschaft/Geschichte/Öffentliches Recht. Nach journalistischer Tätigkeit wissenschaftlicher Referent in der SPD-Bundestagsfraktion. Mitarbeiter von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse. Wechsel ins Auswärtige Amt. Arbeit an den Botschaften in Prag und Bratislava. Im Ruhestand Leiter des Hauptstadtbüros der NGO AUSLANDSGESELLSCHAFT.DE mit Sitz in Dortmund.

Das Museum Behnhaus zu Gast in der Kunsthalle St. Annen

Mehr Licht

Revolution ist ein großes Wort. Florian Illies benutzt es für das, was im 19. Jahrhundert in der Malerei geschieht: Nicht mit dem Stift, mit Ölfarben ziehen Künstler ins Freie, um Studien für künftige Gemälde anzufertigen. Das Sonnenlicht, Wind und Wetter dienen als Inspirationsquellen und kommen leuchtend zu Papier. Es geht um den Moment, das „Jetzt gerade“, die Magie des Augenblicks. Erstmals in Deutschland ist solchen Studien eine von dem als Schriftsteller und Journalist bekannten Kunsthistoriker Illies erarbeitete Ausstellung gewidmet, die nun bis zum 15. Oktober 2023 zu sehen ist: „Mehr Licht. Die Befreiung der Natur“.

Es ist eine große Schau mit beeindruckender Ausstellungsarchitektur. Auf drei Ebenen sind rund 170 Werke aus musealen und privaten europäischen Sammlungen zusammengetragen; 33 davon stammen aus dem Behnhaus Drägerhaus, das umständehalber, weil zur Hälfte Baustelle, in die Kunsthalle St. Annen gezogen ist und die hier wirkt, als seien die Räume für sie gebaut. „Das ist unser A-Projekt des Jahres“, sagt der Leitende Direktor der Lübecker Museen, Tilmann von Stockhausen. Tatsächlich darf die Ausstellung Gutes erwarten, denn im Düsseldorfer Kunstpalaß, wo sie bis Mai zu sehen war, hat sie in nur drei Monaten 90 000 Besucher angezogen.

Caspar David Friedrich, Carl Gustav Carus, Carl Blechen, Johann Wilhelm Cordes – insgesamt sind die Arbeiten von 73 Künstlern und mit Rosa Bonheur einer Künstlerin zu sehen, kleinformatisch die allermeisten. Große Formate hätten Künstler und Arbeit im Freien behindert, wären schwer zu transportieren und schutzloser der Witterung ausgeliefert gewesen. Vor allem schnell musste es gehen in der flüchtigen Natur. Wolken, Wind und Wellen seien die größten Herausforderungen gewesen, sagt Illies und deutet auf die Zeitspanne, die der Maler Carl Morgenstern am „26. July 1835“ über seinen „Blick von Capri zur Sorrentinischen Halbinsel“ in die untere rechte Bildecke notiert hat: „7 -11“.

Was für den heutigen Betrachter zweifelsohne Kunst ist, wurde von ihren Schaffern und lange auch von den Nachgeborenen zumeist nur mit knappem Respekt behandelt. Stapelweise lagen die



Einzige Frau unter 73 Männern: Rosa Bonheur ist mit ihrer undatierten Studie „Landschaft im Nebel“ vertreten.
(Fotos: Lubowski)



Anton Sminck van Pitloo: Studie von Himmel und Wolken (undatiert)



Anton Sminck van Pitloo: Wolkenbruch vor der Küste (undatiert)

Studien in den Ateliers, selten, dass sie mit Namen versehen waren. Notizzeteln ähnlich galten sie als Vorbereitung auf die eigentlichen Werke, bei Malern wie Johann Wilhelm Schirmer auch als Material, das man seinen Studenten zur Verfügung stellte. Löcher in den Ecken zeugen von schnellen Befestigungen nach

Bedarf, Knickfalten von Eile, unebene Kanten von bedarfsgerecht zurechtgeschnittenem oder -gerissenem Papier und die fokussierten Studienobjekte von dem, was den Maler interessierte, herausforderte, begeisterte: der Wolkenbruch etwa, den Anton Sminck van Pittloo festhielt, der Blick eines unbekannten Malers in



Unbekannter Künstler: Unterirdisches Kolosseum (1830)



Carl Morgenstern: Blick von Capri zur Sorrentinischen Halbinsel (16. Juli 1835).
(Fotos: Lubowski)



Der Weg ins Freie brauchte portables Arbeitsgerät. Die Ausstellung zeigt diesen Reisemalkasten eines unbekannten Künstlers.

ein unterirdisches Kolosseum, Oswald Achenbachs sonnenbeschienene Zypressen. Licht ist ein großes Thema. In einem Ausstellungsraum ist die Spanne von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang an die Wände gebracht. Und natürlich ist ein Raum dem Sehnsuchtsort Italien gewidmet, zu dem es Schirmer, Carl Blechen und den Meister der Ölstudie Jean Baptiste Camille Corot zeitgleich gezogen hat.

Wie die Studienarbeit im Freien die Ansprüche an die Arbeitsutensilien veränderte, ist in Vitrinen zu sehen: Wer auszog zu malen, brauchte seine Gerätschaften kompakt in einigermaßen handliche Malkästen verpackt. Und was ist mit der „Befreiung“, die der Ausstellungstitel verspricht? Befreit haben sich zunächst die Maler. Immerhin hat sich mit den Studien im Freien die Seherfahrung, der

Blick auf das Alltägliche und Flüchtige geändert – bei den Malern und beim Publikum. Ein Umbruch. Eine Revolution. Ein A-Projekt der Lübecker Museen.

Der Katalog zur Ausstellung ist vor Ort sowie im Museum Behnhaus Drägerhaus für 29,90 Euro erhältlich.

Karin Lubowski



Johann Wilhelm Schirmer: Italienische Landschaft (1839)



Johann Wilhelm Schirmer: Italienische Landschaft (1839)

Industriearchitektur im Fokus

Fotoausstellung von Andreas Schwiederski

Von Burkhard Zarnack

Eine Fotoausstellung mit exzellenten Fotos von Andreas Schwiederski erinnert an ein langsam verschwindendes, aber immer noch präsentes und sichtbares Erbe in der Hansestadt: die vergangene Industriearchitektur. Lübeck ist reich an architektonischen Denkmälern. Aber im Bewusstsein der Öffentlichkeit stammen diese aus dem Mittelalter oder der frühen Neuzeit: Kathedralen, Kirchen, Klöster, historische Siedlungen und Stadttore. Was schützens- und erhaltenswerte Architektur ist, darüber gehen zwar im Zusammenhang mit neuzeitlichen Bauwerken die Meinungen oft weit auseinander, aber nicht in Bezug auf die altherwürdigen Gebäude aus der (älteren) Vergangenheit. Diese einseitige Sichtweise bedarf der Korrektur und müsste überdacht werden. Die Ausstellung könnte dabei helfen.

Der in Lübeck wohnende Fotograf Andreas Schwiederski bezeichnet sich selbst als Industriedesigner. Seine Schwerpunkte und seine professionellen Leidenschaften gelten der Darstellung von Industriearchitektur und Industrieprodukten. Schwiederski betreut gegenwärtig Projekte von namhaften Firmen, z. B. Skoda, Porsche Gagenau, Leitz und Kodak.

Der Fotograf, der seit sieben Jahren in Lübeck wohnt, wurde auf die Industriedenkmäler in der Stadt aufmerksam; denn in Bielefeld, wo er aufwuchs, gibt es diese Zeugnisse der Vergangenheit in einer größeren Anzahl – überhaupt natürlich im Industrieviertel Nordrhein-Westfalens. Das Bewusstsein für verfallende Bauwerke der Industriearchitektur brachte Schwiederski also mit.

Gegenstände seiner Ausstellung sind die Industriedenkmäler auf der Roddenkoppel, dem ehemaligen LMG-Gelände, die Gollan-Halle, das Schlachthofgelände, die Ölmühle Siems und die im Wald verborgenen ehemaligen Waffenfabriken Schlutups. Der Bahnhof von Schlutup und ein historischer Kran auf der Wallhalbinsel werden ebenfalls fotografisch präsentiert, aber auch die Gitterkonstruktion der Hubbrücke.

Mit dieser Ausstellung versucht der Fotograf einen wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur dieser Stadt beizusteuern. Denn diese verfallenden, manchmal mor-



Blick in eine Montagehalle der ehemaligen Lübecker Maschinenfabrik (Foto: © A.S.)

bide anmutenden Gebäude, die auf vielen Bildern der Ausstellung eine ästhetisch ansprechende Annäherung ermöglichen, haben durchaus noch Aussagen an uns bzw. die nächsten Generationen (wenn sie solange bestehen bleiben) zu übermitteln: z.B. die gelungene Verbindung von Zweckmäßigkeit und Ästhetik; festzumachen beispielsweise an der ehemaligen

LMG-Halle mit Farbverglasung und Tudor-Stilelementen – die zum Teil noch genutzten oder wieder genutzten Hallen und Gebäude in Schlutup mit ihrer modernen, fein gegliederten Beton- und Glasarchitektur – die Ölmühle Siems (erbaut 1904) in ihrer massiv wirkenden standfesten Architektur mit ihrer gegliederten Außenfassade, den sorgsam gestalteten Fenstern und Gesimsen – ihr droht jetzt der Abriss, weil der umgebende Lehmannkai Platz braucht (bekanntlich nicht ohne Protest, aber wer will und kann die Mühle erhalten? Der Denkmalschutz, der seit 1994 für das Gebäude besteht, steht wohl zur Disposition, weil das Gebäude „akut gefährdet“ sei, heißt es).

Ölmühle und LMG-Halle sind nur zwei Beispiele für die dem Verfall preisgegebenen Industriebauwerke, denn, fragte man nach den eventuellen Instandsetzungs- und Renovierungsmöglichkeiten, weiß eigentlich der Fragesteller schon um die Ratlosigkeit der Antwort: es stehen selten Mittel der öffentlichen Hand zur Verfügung und Privateigentümer zeigen nur in den wenigsten Fällen Interesse.

Aber es gibt in Lübeck auch hervorstechende Ausnahmen: zum Beispiel die Gollan-Halle (Roddenkoppel) oder: Die Bemühungen um eine Wiederbelebung der Wallhalbinsel mit ihren Schuppen. Diese



Historischer Kran

(Foto: © A.S.)

Diskussion begleiten Interessierte seit vielen Jahren, und es besteht Hoffnung auf eine moderne Nutzung der ehemaligen Rehder-Güterbahnhof-Anlage.

Andreas Schwiederski hätte in Zusammenarbeit mit der Geschichtswerkstatt Herrenwyk noch gern weitere Projekte besucht und fotografisch dokumentiert. Der Leiter der Geschichtswerkstatt, Christian Rathmer, führte als Beispiel den Gasometer an, der von den Stadtwerken abgerissen wurde und für den es (eigentlich?) eine Dokumentation geben soll. Aber diese wird bisher der Öffentlichkeit vorenthalten. Auch für das erwähnte LMG-Gebäude im Tudor-Stil gibt es zwar Eigentümer, aber offensichtlich kein Interesse an einer wie auch immer gearteten Wiederbelebung oder gar Instandsetzung. Der Verfall geht weiter. Und was ist mit dem Schlachthofgelände? Eigentümerin ist die Hansestadt.

Anzumerken ist auch: Viele andere Industriedenkmäler gibt es inzwischen nicht mehr. Erinnert sei an das Hochofenwerk Herrenwyk, an Villeroy und Boch in Dänischburg und an die Flenderwerft in Siems.

Der auf der Titelseite dieses Heftes abgebildete Dampfhammer stand in der Lehrlingswerkstatt der Metallhütte – heute ist er in der Museums-Schmiede der Geschichtswerkstatt zu sehen. Das Bild mit den zum Teil geöffneten, spontan verlassen wirkenden Spinden stammt ebenfalls aus der Metallhütte.

Die Fotoausstellung „Industriearchitektur im Fokus“ von Andreas Schwiederski in der Geschichtswerkstatt Herrenwyk erhebt keinen Anspruch auf eine vollständige Abbildung aller Industriedenkmäler in der Hansestadt. Nicht zu sehen sind z.B. die Industriedenkmäler im oder am



Blick in das Innere des ehemaligen Seegrenzschlachthofes

(Foto: © A.S.)

Glashüttenweg: die ehemalige Hammer-schmiede Hanne-mann und die BLM-Produktionsanlage (Berlin-Lübecker Maschinenfabriken, ein ehemaliger Rüstungsbetrieb, in dem auch Munition hergestellt wurde).

Die Fotos sind von einer beeindruckenden Qualität, deren Anblick den Besucher einerseits ästhetisch anzieht und andererseits nachdenklich, vielleicht sogar abgestoßen zurücklässt, betroffen von dem hoffnungslos erscheinenden Zustand der gezeigten Bauwerke.



Eine verlassene Spindwand in den Umkleideräumen der ehemaligen Metallhütte

(Foto: © A.S.)

Die Ausstellung in der Geschichtswerkstatt ist noch bis zum 14. Januar 2024 zu besichtigen.

Haus Rehagen
Tagespflege für Senioren
Rehhagen 2
23627 Groß Grönau

*...vom Leben lernen
das Alter ehren.*

Dagmar Heidenreich
Ambulanter Pflegeservice GmbH
Wakenitzstraße 33
23564 Lübeck

*...persönliche Hilfe
in vertrauter Umgebung.*

**Inga Lohse berät Sie unverbindlich zum Thema Pflegeversicherung
und freut sich auf Ihren Anruf unter 0451 2963055.**

www.dagmar-heidenreich.de

Dom zu Lübeck

Festkonzert zum Jubiläum

Schon lange vor Beginn des Konzertes war der zu feiernde Dom zum Ende der Jubiläumswoche gut gefüllt, denn am 2. Juli hatte die Domgemeinde wegen eines gleich doppelten Jubiläums bei freiem Eintritt zu einem Festkonzert geladen. Neben Vokalsolisten waren die St. Jakobikantorei, der Domchor, dessen Gründung 75 Jahre zurück liegt, und Mitglieder des Philharmonischen Orchesters Lübeck unter der Gesamtleitung von Ulrike Gast zu hören.

Im einleitenden Krönungsanthem „Zadok, the Priest“ von Händel war die geballte Klangpracht von Chor und Orchester zu hören. Händel, der erfahrene Dramatiker, wusste die Spannung der Einleitungstakte zu steigern. Der Chor hatte auch in den einzelnen Stimmgruppen anspruchsvolle Aufgaben.

Eher leichter, klassizistischer, ging es in der Jubelmesse von Carl Maria von Weber zu, obwohl der romantische Ton des „Freischütz“-Komponisten schon zu hören war. Hier hatten neben dem flexiblen Chor auch die Solisten erste dankbare Partien.

Danach ging es mit dem Orgelkonzert von Poulenc in eine ganz andere Klangwelt, zu der sich das Orchester unter der Großen Orgel des Doms positionierte. Johannes Unger war als Solist nicht nur den technischen Anforderungen des Konzertes gewachsen, er wählte auch geschickt aus den schönen Klangfarben der Marcussen-Orgel. So verschmolzen die Übergänge zwischen Orgel und Orchester miteinander, aufmerksam geführt von Ulrike Gast, die zwischen Orgel und Orchester vermittelte.

Mit dem „Te Deum“ von Bruckner war zum Ende des Konzertes ein klanglich gewaltiges Werk der Extreme zu hören. Gerade an den Chor wurden stimmliche Anforderungen gestellt, die er eindrucksvoll einlöste. Daneben hat Bruckner Phasen der klanglichen Entspannung gestellt, die sich aus dem Text ergaben. Da war sogar Platz für ein schönes Solo der Violine mit zurückgenommenen Chor und Solisten. Aber Bruckner fordert immer wieder Momente des vollen Klanges, der das Werk mit der intensiven Bitte des „Non confundar“ auch abschloss und das Publikum zu Begeisterungstürmen hinriss.

Andrea Stadel überzeugte mit einem kräftigen Sopran, der selbst im Fortissimo des Orchesters durchdrang. Juliane Sandberger setzte ihren warmen Alt gekonnt ein und hatte im Agnus Dei der Messe von Weber ein dankbares und schön gestalte-

tes Solo. In dieses Solistenensemble fügten sich Jörg Dürmüller mit schöner Höhe und in allen Lagen gut geführtem Tenor und Szymon Chojnacki mit angenehm klingendem und klar zeichnendem Bass gut ein.

Eine grandiose Leistung aller Beteiligten und damit ein würdiger Abschluss der Domfestwoche und des Domchorjubiläums.

Arndt Schnoor

St. Annen-Museum

Das erste Remterkonzert der Saison

Seit vielen Jahren organisiert Hans-Jürgen Schnoor, Professor für Cembalo an der Lübecker Musikhochschule, zwei bemerkenswerte Konzertreihen in Lübecker Museumsräumen. Von Mai bis Ende August finden an jedem Sonnabend die „Viertel nach Zwölf-Konzerte“ in der Museumskirche St. Katharinen statt, von September bis Ende April gibt es an jedem letzten Donnerstag im Monat die Remterkonzerte im St. Annen-Museum. Unterstützt wird Schnoor dabei von Museumsleiterin Dagmar Täube. Beide sind übereingekommen, diese Konzerte bei freiem Eintritt zu veranstalten. Dahinter steht der Wunsch, dass die Besucher aus freien Stücken den Beitrag spenden, der ihnen das Konzert wert war und dass auch die finanzielle Situation der Gäste die Höhe der Spende bestimmen möge. Dieser Ansatz ist altruistisch und humanistisch im besten Sinne. Schnoor transportiert seine Instrumente zunächst auf eigene Kosten an die Aufführungsorte – er erhält keinerlei öffentliche Förderung.

Am erstaunlichsten jedoch ist die Qualität der beiden Konzertreihen. Überwiegend erklingt Musik des 18. Jahrhunderts, und stets gelingt es Schnoor, renommierte Musiker zu gewinnen und junge Talente vorzustellen. Immer wieder ist das Publikum begeistert, zumal vor allem die Konzerte im Remter des ehemaligen Klosters in Lübeck eine lange Tradition haben. Schon der berühmte Marienorganist Walter Kraft trat seit den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts mit seinem Kirchenorchester hier auf. Auch die Katharinenkirche ist Teil eines ehemaligen Klosters. In beiden Räumen sind Zuhörer und Musiker umgeben von beeindruckenden Kunstwerken. Das schafft, zusammen mit sehr guten akustischen Verhältnissen, eine ganz besondere Atmosphäre, die immer wieder viele Menschen anzieht. Im Abschlusskonzert der sommerlichen Reihe

musizierte Schnoor zusammen mit den jungen Talenten Barbara Köbele (Violine), Malte Jonas (Violoncello), der wunderbaren Sängerin Maike Albrecht und dem mittlerweile emeritierten Professor für Oboe Diethelm Jonas. Das erste Remterkonzert der Saison war Beethoven gewidmet, zu Gast war der Ausnahmecellist Daniel Wachsmuth. In inniger Korrespondenz gestalteten er und Hans-Jürgen Schnoor am Hammerklavier zwei frühe Sonaten. Maike Albrecht (Sopran) steuerte stimmungsgewaltig die ganz selten zu hörende Szene „Ah! perfido“ bei.

Das nächste Remterkonzert findet statt am Donnerstag, 28. September, um 18 Uhr im St. Annen-Museum. Es erklingen Werke von Joseph Haydn.

Svea Regine Feldhoff

Der aktuelle Buchtipp: Edition zum Kriegsende 1945 in Mecklenburg

Margrit Käthow / Johann Peter Wurm (Hgg.): *Das Kriegsende 1945 in der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs. Lageberichte aus den Kirchgemeinden, Teil 2: Kirchenkreise Rostock-Stadt, Rostock-Land, Güstrow und Parchim (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Mecklenburg C 16), Lübeck: Schmidt-Römhild 2023, XXIII u. 265 S.*

ISBN 978-3-7950-3766-6, 29,90 €

Mit einer Verfügung vom 13. Juli 1945 forderte der mecklenburgische Oberkirchenrat Berichte der Kirchgemeinden über die Situation bei Kriegsende und in den Monaten danach ein. Die hierauf eingereichten Lageberichte sind eine Quelle von besonderem, auch überregionalem zeitgeschichtlichem Wert. Zum einen liefern sie eine Momentaufnahme der Zeit von Mai bis Herbst 1945 einer geschlossenen Region, zum anderen spiegeln sie das zeitgenössische Empfinden und Wahrnehmen relativ unverfälscht durch politische Rücksichtnahmen oder spätere Reflexion wider. Die Schreiberinnen und Schreiber berichten mit erstaunlicher Offenheit über die dramatischen örtlichen Vorgänge.

Die mecklenburgischen Lageberichte sind in ihrer Art und zeitlichen Nähe sowohl innerhalb der evangelischen Kirchen als auch im Hinblick auf die Schilderung des Einmarsches der Roten Armee von einzigartiger Bedeutung. Eine vergleichbare serielle Überlieferung zum Kriegsende weisen nur die von den Amerikanern und Franzosen eroberten süddeutschen Bistümer der katholischen Kirche auf.

Tagung „Wilsnack in Europa – Bau und Nutzung der Pilgerkirche zwischen gestern und morgen“

Ziemlich genau auf der Hälfte des Fußweges von Lübeck nach Berlin liegt das Städtchen Wilsnack, heute den meisten unbekannt, aber am Ende des Mittelalters der bedeutendste Wallfahrtsort Nordeuropas. Nach der Zerstörung des Dorfes in einer Fehde im Jahre 1383 begannen drei angeblich aus dem Feuer unversehrt geborgene Hostien Pilger aus dem Baltikum, aus Nord- und Mitteldeutschland und selbst aus Ungarn anzulocken. Eine erste, bescheidene Wallfahrtskirche wurde in der Mitte des 15. Jahrhunderts durch einen prächtigen Bau ersetzt, dessen Langhaus in der Zeit der beginnenden Reformation vollendet wurde. 1552 endete mit der Verbrennung der Wunderhostien die Wallfahrt und der Pilgerort geriet in Vergessenheit.

In den letzten 25 Jahren wurde die Geschichte der Wallfahrt wiederentdeckt. Eine 2016 begonnene Sanierung des Bau-



*Bad Wilsnack, St. Nikolaus, Chorgewölbe
(Foto: Hartmut Kühn 2020)*

werkes erbrachte zahlreiche neue Befunde, die weitere Forschungen auslösten. Diese neuen Einsichten werden auf einer Tagung vom 21. bis 23. September 2023 in Bad Wilsnack von 22 Experten und Expertinnen präsentiert werden. Der Vortrag des Historikers Nils Petersen wird sich speziell mit dieser Wallfahrt und Lübeck befassen. Hatte die Stadt an der Trave doch ein

besonderes Verhältnis zu Wilsnack! Das erste chronistische Zeugnis über die Wunderhostien wurde hier niedergeschrieben, das älteste datierte Pilgerzeichen findet sich auf einer Lübecker Glocke und es war der von den Lübeckern am meisten aufgesuchte Wallfahrtsort überhaupt. Dass ein steinernes Wegekreuz vor dem Lübecker Burgtor bis heute den Weg nach Wilsnack weist, ist daher kein Zufall. Lübeck dürfte aber auch in anderen Beiträgen etwa zur Ausstattungsgeschichte eine Rolle spielen.

Wer sich nicht zu Fuß, sondern z.B. mit der Bahn (Deutschlandticket) von Lübeck nach Wilsnack begeben möchte, kann dies mit einem Umstieg in Bad Kleinen unkompliziert erreichen. Ein Flyer mit dem Tagungsprogramm und weiteren Informationen ist im Netz u.a. hier zu finden:

<https://mittelalterzentrum.bbaw.de/de/veranstaltungen/2023>

„Hinschauen!“ – 850 Jahre Dom zu Lübeck

Festvortrag von Joachim Gauck

Von Jutta Kähler

„Die liberale Demokratie in Frage“ – das war der Titel des Vortrages des früheren Bundespräsidenten Joachim Gauck am 27. Juni 2023 im Lübecker Dom. Die Anziehungskraft Gaucks spiegelte sich in der Zahl der Zuhörerinnen und Zuhörer wider, die zu diesem Höhepunkt des Jubiläumsjahres in den Dom gekommen waren: Die Kirche war so voll wie bei einem Weihnachtsgottesdienst.

Gaucks Blick galt zu Beginn seines Vortrages dem Triumphkreuz Bernt Notkes: „Elemente des Glaubens und der Kunst werden in der Seele wirksam.“ So wurde betont, dass der sakrale Raum auch dem Ernst der Gegenwart Raum gibt. Und dann konzentrierte sich sein Blick auf die uns unmittelbar betreffende Gegenwart, und jeder wusste, wer mit dem „von imperialem Ungeist getriebenen Diktator“ gemeint war. Befreit von Rücksichten auf ein präsidiales Amt kann Gauck als Bundespräsident a. D. deutlicher als zuvor zu tagespolitischen Problemen Stellung nehmen. „Fünf Minuten Sowjetkunde“ stellte er seinen Überlegungen voran und betonte im Rückgriff auf sein eigenes Leben und Erleben in der DDR fest, dass ihm die Herrschaftstechnik, der Angstapparat wohl vertraut sei. Wir wissen es, und den-

noch muss es wiederholt werden: Nie gab es freie und geheime Wahlen, das Recht wurde zum Instrument der Macht, eine Medienvielfalt gab es nicht. Durch diese Erfahrungen schärft sich Gaucks Blick noch heute: „Hinschauen, die Wirklichkeit wahrnehmen, wie sie ist.“ Und der Blick auf Russland und Putins Angriffskrieg zeigt ihm eine gekränkte Nation in neuem Großmachtswahn. Gauck warnte davor, die Wirklichkeit zu verkennen, erinnerte aber auch daran, wie jetzt die ursprünglich so positiv besetzte Maxime „Wandel durch Annäherung“ ihre verändernde Kraft verloren hat.

Manche Äußerungen hätte man von Gauck in Rücksichtnahme auf sein Amt früher nicht erwartet. In seiner Gegenwartsanalyse konstatiert er „Defizite an Entschiedenheit“ und spitzt zu: „Es macht keinen Spaß, in einem Land zu leben, in dem es eine Tugend ist, nicht zu handeln.“ Dass er sich einmal über eine Erhöhung des Wehretats freuen könnte, hätte er sich früher nicht vorstellen können. Dabei gab es doch in der Vergangenheit, so Gauck, genügend Anlässe, die Armee zu hassen.

Der Blick auf das gegenwärtige Deutschland veranlasst Gauck dazu, das „Unbehagen“ anzusprechen, das man-

che (viele?) verspüren und als „Kultur“ ausgeben, ohne dabei zu bedenken, dass „Demokratie immer im Werden“ sei. Für viele sei Wandel nicht akzeptabel, sie fühlten sich durch die Fülle von Veränderungen bedroht. Zu wollen, dass alles so wie früher sei, sei jedoch gefährlich. Und dann fällt ein Satz, den er als Bundespräsident wohl nicht ausgesprochen hätte: „AfD – ich halte diese Partei für entbehrlich.“ – und die Zuhörerinnen und Zuhörer können für sich ergänzen, was in diesem Adjektiv alles steckt. Kritisch setzte sich Gauck mit „identitätspolitischen Fortschrittsmodellen“ in den USA und mit der für ihn verfehlten Kritik am „Menschenrechtsdiskurs als westlicher Erfindung“ auseinander.

Der Theologe Gauck warnte abschließend vor der gefährlichen Gewöhnung an eine Untertanenexistenz und erinnerte an den Schöpfungsbericht im Buch Genesis: Der Mensch ist zum Bilde Gottes geschaffen. Das bedeutet: geschaffen zu Freiheit und zur Übernahme von Verantwortung. Es war ein Abend der Erinnerung wie der Gegenwartsanalyse, der zum verantwortungsvollen Handeln aufruft, ohne dem Einzelnen die Handlungsoptionen vorschreiben zu können oder zu wollen.

„Oh, mein elendes Schicksal“

„Eugen Onegin“ – verheißungsvoller Start in die neue Opernspielzeit

Von Jutta Kähler

„Ich brauche keine Zaren, Zarinnen, Volksaufstände, Schlachten, Märsche“ – so setzt sich Tschaikowsky von herkömmlicher Operndramaturgie ab. „Eugen Onegin“, basierend auf dem Versroman Puschkins, nennt er daher auch nicht Oper; es sind für ihn „Lyrische Szenen“, die das Hauptaugenmerk auf das Seelenleben der Personen, ihre Empfindungen und Gefühle richten. Die Regisseurin Julia Burbach folgt diesem Ansatz in intensiver Auslotung der Psychogramme. Nur der, der „action“ einer „großen Oper“ erwartet, wird Längen monieren, alle anderen, wie das Lübecker Publikum, werden von der Dichte der Inszenierung äußerst angetan sein.

Der äußere Handlungsrahmen kann kurz umrissen werden, vier junge Menschen lieben, suchen nach Ihrem Platz in der Welt und scheitern. Tatjana verliebt sich in Eugen Onegin und wird brüsk abgewiesen. Onegin macht aus einer Laune heraus Tatjanas jüngerer Schwester Olga den Hof und beleidigt damit deren Geliebten Lenski, der ihn zum Duell fordert. Lenski fällt diesem Duell zum Opfer. Nach Jahren kommt es zu einem erneuten Treffen von Onegin und Tatjana, die den wesentlich älteren Fürsten Gremin geheiratet hat. Onegin gesteht Tatjana seine Liebe, sie jedoch wird ihren Mann nicht verlassen.

Die Bühnenbildnerin Agnes Hansun setzt dieses Geschehen in ein eher karges Bühnenbild mit hohen, eckigen Säulen. Die Drehbühne erlaubt einen ständigen Wechsel zwischen drinnen und draußen. Hier wird nicht, wie im Libretto vorgesehen, zu Anfang Marmelade gekocht, es gibt keine Bauern mehr, die ihre Garben bringen, auch wenn von harter körperlicher Arbeit gesungen wird. Der soziale Ort der Gutsbevölkerung tritt in den Hintergrund, das zaristische Russland spielt keine Rolle, trotz der gesellschaftlichen Bedingungen des Duells. Zeitlos, ortlos entspinnt sich das Geschehen, auch wenn man sich fragt, was eine feierfreudige Gesellschaft in Kostümen, die zum Teil hip, zum Teil fast barbiehaft-geschmacklich fragwürdig sind, zu der Gutsbesitzerin Larina führt. Leitmotivartig werden eine an Fontanes Effi Briest erinnernde Schaukel und ein leuchtender Neonrahmen eingesetzt, ein Darstellungsmittel für die Bilder, die Projektionen, die sich Tatjana



Evmorfia Metaxaki (Tatjana)

(Foto: Jochen Quast)

von Onegin macht. Die eher „braven“, pastellfarbenen Kleider der Frauen im 1. Akt finden ihren Gegensatz im eleganten Schwarz und Rot der Gesellschaftskleidung des 3. Aktes (Bettina John).

Julia Burbach widmet sich in ihrer Regie bis ins Detail der Figurenzeichnung, unterstützt von der Choreografie Klevis

Elmazajs, der den überzeugenden Chor (Einstudierung: Jan Michael Krüger) zu erstaunlicher Agilität bringt. Die bekannte Polonaise erhält einen ganz neuen Stellenwert und wird für Onegin, der die Erinnerung an den von ihm erschossenen Freund nicht abschütteln kann, zu einer Art bedrohlichem Furien- oder Totentanz.



Evmorfia Metaxaki (Tatjana), Jacob Scharfman (Eugen Onegin) (Foto: Jochen Quast)

Das Theater Lübeck ist in der Lage, alle Partien, mit Ausnahme von Julia Grote in der Rolle der Larina aus dem eigenen Ensemble heraus zu besetzen – eine beachtliche Leistung. Die Oper verlangt von den Sängerinnen und Sängern stimmlich wie darstellerisch viel. Das Premierenpublikum wusste diese Leistung zu Recht zu würdigen. Noah Schaul verleiht dem Couplet des verkrachten Poeten Triquet den herrlichen Begeisterungsüberschwang. Laila Salome Fischer ist eine sehr kindlich anmutende Olga, Runi Brattaberg gibt dem Fürsten Gremin Würde und Bassfülle, wenn er hymnisch seine Ehefrau lobt, Edna Prochnik wirkt als Amme Tatjanas fast zu jung. Mutig erscheint die Entscheidung, Gustavo Mordente Eda, Mitglied des Opernstudios, die Rolle des Lenski in der Premiere zu übertragen. So ganz ist er noch nicht der tenorstrahlende Lenski, der sich selbst zum Dichter stilisiert. Seine große Arie zeigt jedoch sein Potential.

Im Mittelpunkt stehen Tatjana und Onegin, zwei junge Menschen; Onegin ist im letzten Akt 26 Jahre alt. Evmorfia

Metaxaki versteht es, die Wandlung der jungen, schwärmerischen Tatjana, die in ihrer Unerfahrenheit ihre Vorstellung von Leben und Liebe aus Büchern zieht, zu der in die Gesellschaft integrierten Fürstin deutlich zu machen. Die Anforderung der Briefarie, dem Herzstück der Oper, bewältigt sie, und das Publikum honoriert besonders diese Leistung, zumal deutlich wird, welche Bedeutung diesem Brief an Onegin zukommt. Er kann als Akt der Selbstentäußerung wie der Selbstermächtigung gedeutet werden, und zuhörend wird man Zeuge dieser wichtigen Entscheidung.

Jacob Scharfman findet perfekt in die Rolle des gebildeten wie arroganten, vom Leben gelangweilten gesellschaftlichen Außenseiters, ziellos und ohne ihn erfüllende Tätigkeit. Er steigert sich im letzten Akt in der leidenschaftlichen Auseinandersetzung mit Tatjana, ein stimmlicher Höhepunkt dieses Abends. Das Orchester unter der Leitung von Stefan Vladar nimmt die „lyrischen“ Szenen genauso ernst wie die musikalische Erregung der Schlusszene. „Oh, mein elendes Schicksal“, sind Onegins letzte



Jacob Scharfman (Eugen Onegin),
Evmorfia Metaxaki (Tatjana)

(Foto: Jochen Quast)

Worte. Sie beschließen einen Opernabend, der das Publikum anrührte und begeisterte.

Lutherkirche

Allegorien in Gesang und Ballett

Des Bürgers Angst vor dem Tod, gar ohne Mammon hinübergehen zu müssen ins Jenseits, ist ein Sujet der „Jedermann-Trialoge“ (nach dem gleichnamigen Schauspiel, das Hugo von Hoffmannsthal in Verse brachte). Das andere Sujet ist die Annahme des Seelenheils durch den christlichen Glauben. Fürwahr, komplexe Diskurse. Beim 2. Lübecker Ballettfestival 2023 (im Kontext des Theatersommers) fand am 17. August eine außergewöhnliche Premiere in der Lutherkirche mit dem Altarraum als Bühne statt: die Verknüpfung der „Sechs Monologe aus ‚Jedermann‘ für Bariton-Solo und Klavier“ (1943) des Schweizer Komponisten Frank Martin mit den komplementären „Fünf Monodien nach Texten aus ‚Jedermann‘“ für Mezzo-Sopran und Klavier des in Lübeck lebenden Komponisten Michael Töpel, Intermezzi aus „L'Organiste“ von César Franck sowie integrierter Solo-Choreographie von Oleksandr Shpak (Staatsballett Berlin).

Nach einem kargen „Vorklang und Antiphon für Viola und Orgel“, von Mi-

chael Töpel möglicherweise als lutherisch-demütige Verbeugung gedacht, jedenfalls von seiner Frau Annette an der Viola und Sven Fanick an der Orgel entsprechend vorgetragen, leiteten zur fragil-feinen Musik von César Franck über. Dazu synchrone Ballett-Szenen isometrischer Figuren mit einem Stuhl als Requisite wie ein kinetisches Dramolett zur Eröffnung für den 1. Monolog. Deutlich und melodisch geschliffen interpretierte Yoogeon Hyeon die Jedermann-Rezitative, während Iuliia Baier-Tarasova die allegorischen Partien „Werke / Glaube / Mutter und Engel“, außer letztgenanntem celestischen Hymnus angelicus, mit durchaus mahnender Stimmstärke zur Klavierbegleitung von Annette Töpel sang. So wa-

ren Jedermann-Zweifel durch Intensität im Glauben transzendiert und im Solo-Ballett zur (Seelen-)Ruhe gekommen. Diese Uraufführung überzeugte in toto, denn professionelles Stimm-Niveau, instrumentale Sensibilität und unprätentiöse Tanzpräsenz fügten sich zu einem beeindruckenden Gesamtkunstwerk.

Hans-Dieter Grünefeld



Zuhause bleiben

Häusliche Betreuung mit **Respekto**
tatkräftig • liebevoll • bezahlbar

0451 - 88 35 900 • www.respekto.de

Chronik Juni (2. Hälfte)

Von Doris Mührenberg

17. Die Teddyklinik der Uni, eine Aktion der Fachschaft Medizin und Gesundheit, findet wieder auf dem Markt statt. ••• Zum 70-jährigen Jahrestag des Aufstandes des 17. Juni spricht Bundespräsident a.D. Joachim Gauck in Lübeck.

18. An diesem Sonntag findet nach drei Jahren Pause wegen Corona wieder der traditionelle Volksfestumzug durch die Lübecker Innenstadt statt. ••• Die Aufstellung eines Automaten mit Cannabisprodukten auf dem Priwall führt zu kontroversen Diskussionen.

19. Das bissige Kaninchen Daisy aus Lübeck ist Gast bei den „Haustierprofis“ im SWR/WDR.

20. Die Bürgerakademie vergibt den ersten Preis ihres Wettbewerbs an das Projekt „ReparaTour“.

21. Eine 45-jährige Autofahrerin rammt mit fast 3 Promille mittags in Travemünde eine Laterne. ••• In der Schwartauer Allee stößt eine Radfahrerin mit einem Auto zusammen und wird schwer verletzt. ••• Die Präsidentin der Technischen Hochschule Lübeck, Dr. Muriel Helbig, wird als Vizepräsidentin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) wiedergewählt. ••• Der 81-jährige Lübecker Hartmut Ehrlich ist Deutscher Meister im 24-Stunden-Lauf der Senioren M 80 geworden. ••• Der TSV Travemünde veranstaltet den 21. Beachhandball-Cup am Strand von Travemünde.

22. Das Teufelchen von Rolf Goerler vor St. Marien ist im Moment in Reparatur und wird schmerzlich vermisst. ••• Zum Auftakt der Festwoche zum 850-jährigen Geburtstag des Lübecker Domes wird der Nordturm der Kirche mit einer großen roten Schleife verziert (*siehe auch unser Titelbild der LBl 13 vom 1. Juli 2023*).

23. Das Deutsche Chorfest findet in Lübeck statt. ••• In der Innenstadt gibt es jetzt die „Übergangswiese“ auf dem Schragen und einen „Übergangsgarten“ auf dem Koberg. ••• Es verstirbt im Alter von 87 Jahren der Rechtsanwalt und Notar Karsten Blöcker, ein großer Kenner Thomas Manns. Über ihn und die Familie Mann hat er zahlreiche Pu-

blikationen veröffentlicht, auch in den Lübeckischen Blättern hat er darüber einige Artikel verfasst. In der Thomas-Mann-Gesellschaft und in der Heinrich-Mann-Gesellschaft war er aktives Mitglied. Karsten Blöcker bewohnte über Jahrzehnte „Das kleine Buddenbrookhaus“ in der Roeckstraße.

24. Das sechste Entenrennen der Rotary-Clubs in Lübeck findet auf der Kanal-Trave statt. ••• Die Lübecker Innenstadtkirchen feiern ein großes Tauffest am Krähenteich.

25. Pastor Frank Lotichius, früher in St. Aegidien in Lübeck tätig, jetzt seit 12 Jahre in Breitenfelde, wird in den Ruhestand verabschiedet. ••• Die Freilichtbühne in den Wallanlagen wird vom Sams und von Sherlock Holmes erobert. ••• Die Stangen mehrerer Verkehrszeichen sind von Unbekannten grün-weiß „verziert“ worden.

26. Innenstaatssekretärin Magdalena Finke übergibt einen Förderbescheid über 150.000 Euro vom Land für die Ausrichtung der Segelregatten der Travemünder Woche.

27. In Trave und Wakenitz werden rund 59.000 Aale, Farmaale, von durchschnittlich 7 Gramm, eingesetzt. ••• Nach drei Jahren Pause ist der Kiosk auf dem Gustav-Radbruch-Platz (Burgfeld) neu errichtet und wird wiedereröffnet.

29. Das Magazin Stern hat bei seinem Ranking „stern-Klinikliste 2023“ das UKSH Schleswig-Holstein erneut als zweitbestes Klinikum Deutschlands ausgezeichnet. ••• Die Bürgerschaft tagt nach der Kommunalwahl das erste Mal – Henning Schumann, CDU, wird zum neuen Stadtpräsidenten gewählt und tritt damit die Nachfolge von Klaus Puschadel an, für den es Blumen von Bürgermeister Jan Lindenau zum Abschied gibt. Vor der Sitzung der Bürgerschaft gibt es zwei Demonstrationen, von Friday for Future und von Initiativen gegen Rechts, vor dem Rathaus. ••• Das Restaurant Shanghai am Koberg bangt um seinen Chefkoch, der ausgewiesen werden soll. ••• Das Teufelchen sitzt wieder auf seinem Stein vor St. Marien.

30. Oliver Zybok, Direktor der Lübecker Overbeck-Gesellschaft, verlässt Lübeck und wechselt an das Kunstmuseum Bonn.

Chronik Juli 2023

2. 65 Nachfahren des norddeutschen Gastrosophen und Schriftstellers Carl-Friedrich von Rumohr kommen nach Lübeck zu einem kulinarischen Familientreffen in der gleichnamigen Hotelfachschule. ••• Der Possehl-Preis für Lübecker Kunst geht an die Künstlerin Sabine Egelhaaf für die Umsetzung eines installativen und partizipativen Projekts im öffentlichen Raum.

3. Das Lübecker Kaffeehaus in der Hüxstraße ist von der Deutschen Röstergilde für fünf Kaffeesorten ausgezeichnet worden.

4. Werner Horstmann vom Lübecker Schützenverein von 1839 e.V. ist neuer Volksfestkönig 2023/2024.

5. Das fünftägige erste Urban Art Festival in Lübeck ist zu Ende gegangen (*siehe auch Bericht auf Seite 219 in diesem Heft*)

7. In Gothmund und Israelsdorf hat sich die Initiative „Rettet Gothmund“ etabliert, die gegen den Hafenausbau auf der anderen Travesseite kämpft.

8. Es verstirbt im Alter von 57 Jahren Prof. Dr. Jeanette Erdmann. Die Hansestadt verliert eine Wissenschaftlerin mit einem exzellenten Ruf, die als eine der ersten weltweit Bevölkerungsstudien zum genetischen Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen durchführte. An der Lübecker Uni baute sie ab 2013 ein Institut für Kardiogenetik auf, mit ihren Veröffentlichungen wurde sie in die „Highly Cited Researcher List“ aufgenommen, 2021 wurde sie in die Leopoldina gewählt.

9. Der VfB Lübeck spielt gegen den 1. FC Phönix Lübeck 4:2 und gewinnt damit das zweite Mal den deutsch-dänischen Belt-Cup. ••• Die letzte Geburt findet im Marien-Krankenhaus statt, das Baby ist ein Junge und heißt Niklas Heinrich Bösse.

10. Samuel Arthur Ströh ist das erste Baby, dessen Geburt im Marienkrankenhaus vorgesehen war, das nun aber im UKSH zur Welt kam.

11. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz fördert die Sanierung der Gebäude des Theaterfigurenmuseums und Figurentheaters mit über 50.000 Euro.

12. Die Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraumes beteiligt sich an dem internationalen Forschungsprojekt „The Flow“, das die digitale Analyse historischer Quellen erleichtern soll, und erhält dafür eine Förderung der DFG. ••• Ein zufällig in der Trave am Burgtorkai entdecktes Autowrack wird geborgen.

14. Das Bootshaus Marli an der Wakenitz im Drägerpark wird nach Jahren des Leerstandes mit vielen Angeboten eröffnet. ••• Ministerpräsident Daniel Günther eröffnet die 27. Handball Days mit rund 5.000 Aktiven aus zwölf Nationen.

15. 651 Auszubildende des Hörakustiker-Handwerks aus dem ganzen Bundesgebiet werden bei der bundesweit größten Gesellenfreisprechung in einem Gesundheitshandwerk in der Lübecker MuK in Lübeck freigesprochen.

16. In der Universitätskirche St. Petri werden 106 Absolvent*innen der Uni Lübeck mit Staatsexamina und 136 mit einem Masterabschluss feierlich verabschiedet.

17. Der Gustav-Radbruch-Platz erhält eine auf LED basierende Beleuchtungsanlage und gleichzeitig ein taktils Leitsystem für sehbehinderte Menschen. ••• Die Präsidentin des Schleswig-Holsteinischen

Landtages Kristina Herbst besucht die Wasserrettungsstation der DLRG Lübeck e.V. am Travemünder Kurstrand.

18. Der Lübecker Günter Ehm bekommt von Ministerpräsident Daniel Günther die Ehrennadel für sein ehrenamtliches Engagement bei der Caritas in Lübeck. ••• Die Kinder-Hanse-Stadt „Rotwitten“ findet dieses Jahr zum 6. Male statt.

19. Der Bereich Lübeck Port Authority und die Hafengesellschaft haben sich auf die neue Schiffsgeneration der RoRo-Schiffe auf der Ostsee eingestellt und den neuen Anleger 5 am Skandinavienkai in Regelbetrieb genommen. ••• Im UKSH wird das 1000. Baby in diesem Jahr geboren, es ist ein Mädchen und heißt Senaria.

20. Eine 56-Jährige wird in ihrem Kiosk in der Nibelungenstraße am helllichten Tag überfallen, der mit einem Messer bewaffnete Täter erbeutet einen dreistelligen Betrag und flüchtet.

21. Bürgermeister Jan Lindenau eröffnet mit dem Signal „Heißt Flagge“ die 134. Travemünder Woche.

22. Circus Ubuntu gastiert wieder im Drägerpark.

24. Gewitter mit Starkregen verursacht auch in Lübeck zahlreiche Schäden.

25. Für ein Forschungsprojekt werden 50 Regensensoren, die vor Starkregen warnen sollen, an Laternenmasten aufgehängt.

26. Beim Rotspon Cup auf der Travemünder Woche gewinnt Ministerpräsident Daniel Günther gegen den Lübecker Bürgermeister Jan Lindenau. ••• In der Innenstadt schließt die Hallhuber-Filiale in der Breiten Straße, das Münchener Modeunternehmen ist insolvent.

27. Es ist endgültig: Die Karstadt-Filiale in der Lübecker Innenstadt schließt Ende Januar 2024. ••• Als erstes Unternehmen im Hansebelt hat Euroimmun Medizinische Labordiagnostik AG von der IHK die Auszeichnung Top-Ausbildungsbetrieb erhalten. ••• Die Personenfähre „Priwall IV“ muss wegen Problemen an der Lichtmaschine ihren Betrieb einstellen.

28. Die Fensterscheiben des Fahrzeugs des Politikers Carl Howe werden in Travemünde eingeschlagen. ••• Das Maritim in Travemünde feiert den 50-jährigen Geburtstag, seit 2019 steht es unter Denkmalschutz. ••• 25 Schiffsmechaniker*innen werden auf der Passat freigesprochen.

30. Eine 83-jährige Lübeckerin gewinnt bei der TV-Show „BINGO!“ 8.000 Euro.

Sie finden uns auch im Internet:

www.die-gemeinnuetzige.de – www.unser-luebeck.de



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Die Gemeinnützige Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P): Doris Mührenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 70 20 396 oder 122-7160

Redaktionsmitglieder: Jutta Kähler, Hagen Scheffler, Prof. Dr. Karl Klotz, Dr. Jan Zimmermann und Dr. Manfred Eickhölter.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,70. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 70 31-206
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 70 31-279

ISSN 0344-5216 · © 2023

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS



128 Seiten, umfangreich bebildert
ISBN 978-3-7950-5262-1 · 12,90 €
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

LÜBECK GANZ IN GRÜN

Ein Wegbegleiter durch 50 Parks und Grünanlagen

von Eckhard Lange

50 kleine und größere Parkanlagen in Lübeck und seinen Nachbargemeinden Stockelsdorf und Bad Schwartau hat unser Autor besucht und beschrieben. Entstanden ist dabei kein botanisches Fachbuch, sondern ein „grüner“ Wanderführer für Naturfreunde und Erholungssuchende. Die zahlreichen Bilder können den Reichtum nur andeuten, den die Hansestadt Lübeck besitzt. Deshalb möchte dieses Büchlein vor allem Lust auf eigene Entdeckungsreisen machen.

Dabei geht es darin nicht nur um alles, was grünt und blüht, sondern auch um so manches Kunstwerk, was dort anzutreffen ist. Aber auch die oft reizvolle Geschichte dieser grünen Oasen wird erzählt.

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Tel.: 0451/7031 232
E-Mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com